

Neue

# Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Buschuh-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis M. 1 — pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.  
Post-Nummer: 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: W. Pfannkuch, Hamburg;  
für die Expedition: W. Hölst, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. dreispalt. Petitzeile ob. deren Raum 30 A,  
Verbandsbekanntmachungen 15 A, Versammlungs-Anzeigen  
und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Unsere heutige Beilage

Ist das zweite Blatt des einfachen Speisezimmers und enthält eine Anrichte (Credenz) mit Vorder- und Seitenansicht, ein Thee- oder Stagetischchen und Rohrstuhl mit Vorder- und Seitenansicht. Die Ausführung der Möbel ist bereits in der letzten Beilage ausführlich beschrieben worden. Eichenholz, hell gebeizt, die Füllungen und tiefer liegenden Flächen mit ungarisch Eschenmaser ausgelegt und dieselben mit Kaffee gebeizt. Die Beschläge vernickelt oder cuivre poli. Der Stuhl hat Rohrgeslecht. Die Anrichte, welche meist die Funktion des Buffets ergänzen muß, dient zur Aufstellung und zum Theil auch zur Aufbewahrung des zum Speisen nöthigen Geschirrs, wie Teller usw., sowie der Gläser, Flaschen, und zur Wegstellung von Speisen; wird also im Gegensatz zum Buffet mehr Gebrauchsmöbel sein. Wielsach erhält die Anrichte wie das Buffet auch eine dunkle Marmorplatte, da eine Holzplatte leicht Flecken bekommen oder bei Aufstellung von heißem Geschirz mit Speisen leicht Schaden erleiden kann. Das Theetischchen dient, wie schon sein Name besagt, zum Weg- oder Aufstellen von Theebrettern zc.

Die Redaktion.

## Die Sonntagsruhe.

Noch ist nicht ein Vierteljahr in's Land gegangen, seitdem die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zur Ausführung gelangt ist, und schon erhebt sich eine mächtige Agitation aus den Reihen der Kleingewerbetreibenden gegen dieselbe. Theilweise wird diese Agitation von den politischen Parteien der bürgerlichen Gesellschaft unterstützt, und was das Schönste bei der Sache ist, von zwei Parteien, die sich sonst auf das Tödtlichste hassen und bitter beschden, von den Konservativen und den Deutschfreisinnigen.

Viel ist über die Sonntagsruhe im Allgemeinen und der im Handelsgewerbe im Besonderen geschrieben und gesprochen worden. Es wäre uns auch nicht eingefallen, dieser Frage jetzt näher zu treten, wenn nicht auch an uns eine Broschüre, die sich gegen die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wendet, gerichtet wäre, mit der Aufforderung, einer beiliegenden Petition die weiteste Verbreitung zu geben, welche an den Kaiser die Bitte auspricht, das Gesetz über die Sonntagsruhe zu suspendiren und die nochmalige legislatorische Durchsicht desselben zu befehlen. In letzterer Hinsicht dürfte der Erfolg der Petition, selbst wenn ein Petitionsfürst organisiert würde, ein zweifelhafter sein. Zwar ist die gesetzliche Einführung der Sonntagsruhe kaiserlicher Verordnung unter Zustimmung des Bundesrathes vorbehalten. Es ist aber nicht anzunehmen, daß diese Verordnung, welche die gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Einführung bringt, nicht erscheinen würde, da die Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erschienen ist, und seit dem 1. Juli d. J. sich in Anwendung befindet.

Das Verlangen der Revision aller die Sonntagsruhe betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung wird von den durch die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Mitleidenschaft gezogenen nur deshalb erhoben, um den Kreis der Unzufriedenen weiter zu ziehen, um bei einer großen Ziffer der Petenten erst auf Erfolg in eigener Sache rechnen zu können. Dies

gesteht Herr Boeger, der Verfasser der Broschüre, ein ehrsamer Drechsler, Pfeifen- und Zigarrenhändler in Essen an der Ruhr, ganz naiver Weise ein. Der geehrte Herr meint treuherziger Weise: „Einzelne Branchen werden alleine weder bei der Regierung noch bei dem Reichstage genügendes Gehör finden, wenn sie nicht allgemeine Unterstützung finden.“

Um diese allgemeine Unterstützung den Kreisen, welche sich durch die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe geschädigt glauben, zu sichern, verlangt Herr Boeger die Revision aller die Sonntagsruhe betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, indem er dadurch hofft, nicht nur allein die Unterstützung der edlen Kunstbrüder, sondern auch weiterer Kreise der Großindustriellen zu gewinnen. Das Alles berührt uns nun weniger, denn wir sind von vornherein überzeugt, daß Alles, was seinen Vortheil in der Ausbeutung der Arbeitskraft seiner Nebenmenschen sucht, aus der Woche lieber 14 Tage zu machen sucht, als das es sich mit 7 Tagen in der Woche begnügt, geschweige am Sonntag gar noch eine Beschränkung auf 5 Stunden erfahren soll.

Um aber die Unterstützung der Bemühungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe noch allgemeiner zu machen, sucht auch Herr Boeger den Arbeitern plausibel zu machen, was für Nachteile ihnen aus der jetzigen Sonntagsruhe erwachsen. Wenn nun Herr Boeger der Meinung ist, wir theilten seine Anschauungen, oder er könnte uns für dieselben interessieren, so irrt er sich. Uns sind die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch nicht weit genug gehend. Wir möchten die noch zulässigen Ausnahmefälle auf das Mindestmaß des Nothwendigen reduziert sehen. Wir wünschen, und werden Alles daran setzen, daß unser Wunsch in Erfüllung geht, daß durch Gesetz der Schluß der Wochenarbeit am Sonnabend Mittag erfolgt. Mit dieser Maßregel, die Vorbedingung des vollen Genusses der Sonntagsruhe seitens des Arbeiters ist, würden alle die Einwände der Gegner der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe insoweit beseitigt, als sie sich auf die Entziehung der Kundenschaft der Arbeiterklasse stützen.

Darüber kann kein Zweifel obwalten, daß bei der jetzigen Sachlage durch die Sonntagsruhe für den Arbeiter als Konsumenten manche Unzuträglichkeiten entstehen, oder richtiger gesagt, bestehende Unzuträglichkeiten eine Erweiterung erfahren haben. Die Unzuträglichkeiten, die sich für den Arbeiter als Konsumenten ergeben, liegen, wie wir neulich ausführten, in dem System der Lohnzahlung und des Lohntages. In letzterer Richtung haben bürgerliche Organe schon tief-sinnige Betrachtungen angestellt, ob man den Freitag, den Montag oder einen anderen Wochentag als Lohnzahltag allgemein üblich einführen solle. Alle diese Betrachtungen laufen darauf hinaus, dem Arbeiter Anleitung zu geben, mit seinem Arbeitsverdienst so häuslich wie möglich umzugehen, damit derselbe ja nicht auf den Gedanken verfaßt, die Forderung nach höherem Lohn zu erheben. Der Arbeiter soll also kein Geld für unnütze Dinge ausgeben, damit sein Lohn für die nothwendigsten Bedürfnisse reicht.

Soweit wir die Arbeiter kennen, und wir müssen uns als Klassengenossen in dieser Beziehung ein kompetentes Urtheil an, ist den Arbeitern schon dafür gethan, kein Geld, um das Wohlbefinden zu erhöhen,

Kunst oder sonstigen Liebhabereien nachzuhängen, auszugeben. Ihre Ausgaben beschränken sich auf die nothwendigsten Bedürfnisgegenstände. Wie kommt es nun, daß man auf einmal über den Rückgang der Konsumtion der Arbeiter besorgt erscheint, denselben Gelegenheit geben möchte, durch die Beseitigung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ihren Wochenverdienst Sonntags in dem Kramladen hängen zu lassen, während man sonst doch Peter und Paul über die Genuß- und Verschwendungssucht der Arbeiter erhob, und zwar gerade in den Kreisen erhob, die auf die Kundenschaft der Arbeiter angewiesen waren? Es müßte diesen Kreisen Freude bereiten, wenn die Arbeiter zurückgezogen leben, und die Frau des Arbeiters vom Lande deshalb nicht zur Stadt zum Einkaufen kommt, „weil sie keinen Hut hat.“ Wir würden selbst darüber Freude empfinden, wenn die Arbeiter, bewußt solcher Gestalt, ihren mundfertigen Verkündern den Brotkorb etwas höher hingen, wenn wir nicht wüßten, daß es der Nichtbesitz eines Hutes nicht ist, welcher die Frau des Arbeiters hindert, Einkäufe zu machen, sondern die Leere des Geldbeutels infolge der anhaltenden Arbeits- und Verdienstlosigkeit.

Die auf die Arbeiterkundschaft angewiesenen Kaufleute und Handelsgewerbetreibenden täuschen sich, wenn sie den Ausfall ihrer Wocheneinnahme auf das Konto der Sonntagsruhe setzen. Wollen sie ehrlich sein, so werden sie zugeben müssen, daß ihre Sonntagseinnahme vor dem 1. Juli d. J. erheblich gegen die des Vorjahres und noch mehr gegen die des zweitvorangegangenen Jahres zurückgeblieben ist. Die Konsumfähigkeit des Arbeiters hat wesentlich gelitten. Die Handelsgewerbetreibenden hätten alle Ursache, statt das wüste Geschrei über die „unverschämten Forderungen“ der Arbeiter mit zu unterstützen, den Arbeitern Hülfe in deren gerechten Bestrebungen zu leisten. Denn, verdient der Arbeiter Geld, so hat's die ganze Welt. Selten wird der Arbeiter in der Lage sein, selbst bei höherem Verdienst einen Rothgroschen zurückzuliegen, denn hundert Bedürfnisse haben unbefriedigt bleiben müssen, die alle als dringend bezeichnet werden mußten.

Daß es die Nothlage der Arbeiter und nicht die Sonntagsruhe ist, welche die Arbeiter zur Einschränkung ihres Konsums zwingt, dürfte Herrn Boeger daraus klar werden, daß in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, in Dortmund, die Spareinlagen bei der dortigen Sparkasse im letzten Geschäftsjahr, gegen das Vorjahr über ein Drittel, um sechs Millionen zurückgegangen sind. Schade, daß uns nicht auch mitgetheilt ist, um wie viel die Abhebungen in der gleichen Periode zugenommen haben. Es würde Solches das Bild vervollständigt haben. Auch andere Argumente, die Herr Boeger in's Treffen führt, sind schwerlich geeignet, ihm die Unterstützung seiner Bemühungen in Arbeiterkreisen zu sichern.

Herr Boeger ist nämlich ein sehr ungalanter Beizleser gegenüber den Arbeiterfrauen. Von dem Geschmack, dem Verständnis- und Sparsamkeitssinn derselben hat der verbißene Agitator für die Handelsfreiheit am Sonntag keine hohe Meinung. Er sucht die Arbeiter für seine Idee zu gewinnen, daß er ihnen vormals, sie könnten ihre Frauen nun nicht mehr bei den Einkäufen kontrolliren, die Frauen würden sich



allen Krempel aufhängen lassen, werthlose und unpraktische Sachen kaufen.

Da müssen wir denn doch sagen, Herr Boeger kennt die Arbeiterfrauen, trotz seiner langjährigen Praxis, herzlich schlecht, was wohl daher kommen mag, daß er fast ausschließlich Artikel für den männlichen Konsum führt. Wir befürchten aber, daß es in dem Essener Revier manchen brauen Arbeiter giebt, der deshalb einige Stunden den eheligen Frieden störte, weil er sich eine ihm gut gefallende Pfeife von Herrn Boeger hatte aufhängen lassen, die nicht gekauft worden wäre, wenn die Frau mit zur Stelle gewesen wäre, und zwar mit Recht, hatte sie doch buzenweise bringendere Bedürfnisse noch zurückstellen müssen.

In der ganzen 28 Seiten umfassenden Broschüre des Herrn Boeger ist nur ein Moment enthalten, welches unsere Aufmerksamkeit fesseln konnte, und der Beachtung werth erscheint, und das wir akzeptieren können ohne die Schlussfolgerungen des Herrn Boeger daran zu knüpfen.

Herr Boeger meint, durch das Offenhalten der Schaufenster, die meist mit künstlerischem Geschick decorirt seien, würde der ästhetische Geschmack des Arbeiters durch Beschauen der Gegenstände gebildet und geläutert. Wir wollen Solches in bedingtem Maße zugeben. Was hat aber das Offenhalten der Schaufenster mit der Sonntagsruhe zu thun? In den meisten Städten mußten schon vor dem 1. Juli die Schaufenster im Interesse der Sonntagsheiligung verdeckt gehalten werden. Jedermann, der nicht auf dem orthodox-pietistischen Standpunkt steht, wird nichts gegen das Offenhalten der Schaufenster einzuwenden haben, deshalb kann die Ladenpforte hübsch verschlossen bleiben.

Sedenfalls giebt es in den Städten für die Arbeiter bessere Gelegenheiten, den Kunstsin zu entwickeln und den Geschmack zu läutern, und wo diese Gelegenheiten nicht bestehen, müssen sie von Staats- und Gemeindegewegen geschaffen werden. Damit würde auch die sonstige Befürchtung des Herrn Boeger unbegründet bleiben, daß es nothwendig sei, noch eine Menge Vergnügungslotale zu bauen, damit in denselben bei schlechtem Wetter all die Kommis, Ladenräuleins und Gehülfen ihre Sonntagsruhe genießen können. Weinade hätte Herr Boeger das Richtige getroffen. Gewiß werden wir das müssen. Das wird nur Zeitfrage sein, die wiederum von der wachsenden Macht der Arbeiterklasse abhängig sein wird. Die Lotale werden aber nicht ausschließlich Vergnügungslotale sein, nicht ausschließlich materialistischen Genüssen dienen, sondern sie werden in erster Linie Bildungszwecken dienen, in denen die Befriedigung des Wissensdurstes das höchste Vergnügen der durch die Sonntagsruhe und Arbeitszeitverkürzung in die Lage von Lernenden Getommenen sein wird. Erst nach Befriedigung des Lern- und Wissensdranges werden die Lernenden und Lehrenden gemeinschaftlich dem Vergnügen schenken, vielleicht so, daß sie experimentelle Vorträge demonstrieren, lebende Bilder und dramatische Szenen aufführen, Vokal- und Instrumentalmusik betreiben, die Meditation pflegen und auch — gruselt's Ihnen nicht Herr Boeger? — dem Tanz in künstlerischer Vollendung huldigen.

So Herr Boeger denken wir uns in Zukunft die Erziehung und Bildung unseres Volkes, wozu freilich nicht die Aufhebung der Sonntagsruhe oder die Rückwärtsrevolvierung derselben beitragen kann, sondern zur Förderung solcher Pläne ist der weitere Ausbau der Sonntagsruhe in der von uns angegebenen Weise von Nothen. Darum, Herr Boeger, werden Sie bei der Betreibung Ihrer Agitation auf die Unterstützung der Arbeiter verzichten müssen. Zum Schluß noch eine Entschuldigung. Herr Boeger möge uns deshalb nicht für unhöflich halten, daß wir aus den drei uns mit übersandten Rezensionen seiner Broschüre eine Auswahl nicht getroffen haben. Wir bilden uns gern eine eigene Meinung und halten mit derselben nicht hinter dem Berge zurück.

Es blamirt sich Jeder so gut er kann!

Als eine alte Regel gilt es, daß es der vorzichtigeren Theil der Unwissenheit ist, zu schweigen. Derjenige, welcher über Dinge, von denen er nichts versteht, sich vornehm ausschweigt, sich von der öffentlichen Diskussion der Zeit- und Streitfragen fern hält, kann immer noch von den Richtergerichten für geistreich gehalten werden, sofern er es versteht, hier mit einem verbindlichen Wachen seine Zustimmung, dort mit einem zweifelnden Kopfschütteln seine gegenwärtige Meinung zum Ausdruck zu bringen. Mancher Journalist hat sich mit der Rolle des aufmerksamen Zuhörers und kritischen Beobachters über Situationen, seine Unwissenheit eingestehen zu müssen, hinweg geholfen. Die so handhabten bilden das Gros Derjenigen, welche nicht Partei ergreifen, sich weder für das Eine noch das

Anderere entscheiden, sondern es Jedem recht machen, Jedem zu Willen sein wollen.

Nun giebt es aber Zeit- und Streitfragen, oder richtiger gesagt, eine große Zeitfrage, die heftig in dem Für und Wider umstritten wird, welche die Geister nicht zur Ruhe kommen läßt, die Jeden zwingt, öffentlich zu derselben Stellung zu nehmen, zu der er Farbe bekennen muß, der er nicht aus dem Wege gehen kann, weil sie seine eigensten materiellen Interessen berührt — die Arbeiter- oder soziale Frage. Auf diesem Gebiete ist der Streit der Geister heftig entbrannt. Eine neue Weltanschauung hat sich Bahn gebrochen, mit dem hohen Ideal, das Wohlbefinden aller Menschen zu ermöglchen. Ein starker Bruchtheil der arbeitenden Klasse aller Kulturländer huldigt diesem Ideal und täglich sind es neue Schaaeren, welche sich an diesem Ideal begeistern und mit einer Thatkraft und einem Idealismus für die Verwirklichung des Ideals eintreten, wie sie wohl noch in keiner anderen Epoche der Kulturgeschichte zu Tage getreten ist.

Man mag über die Arbeiterbewegung je nach seinem Parteistandpunkt denken wie man will, das Eine wird man ihr nicht versagen können, daß die von ihr Erfaßten sich ihr mit einem Feuereifer heiliger Begeisterung hingeben, die keine andere Partei ihren Angehörigen einzutupfen vermag. Was ist es, das den Arbeitermassen diese heilige Begeisterung verleiht? Es ist die Gewißheit, die wissenschaftlich begründete und durch die seitherige Entwicklung der Gesellschaft bestätigte Gewißheit, daß das schöne, herrliche Ideal Form und Gestalt annehmen, verkörpert werden wird, daß es in der Macht der Arbeiterklasse liegt, die neue, die sozialistische Gesellschaft erstehen zu lassen.

Daß es dumme, auf ihren Selbstjauch pochende Einfaßkaspinsel genug giebt, welche die Arbeiterbewegung und die selbstlose Hingabe der Arbeiter an dieselbe nicht zu begreifen, nicht zu erklären und zu verstehen vermögen, ist offenkundig. Die Bekämpfung der Arbeiterbewegung durch Wort und Schrift ist für die Bourgeoisie ein überwundener Standpunkt. Bei den unternommenen Versuchen hat sie sich eine Lamage über die andere geholt. Nachdem die Bourgeoisie gesehen hat, daß sie die Arbeiter mit den Brocken der Wohlthatsspenden nicht mehr ködern kann, daß auch die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher das Kunststück der gegenseitigen Verbeugung der Arbeiter untereinander nicht mehr ziehen wird, weil die Zahl der indifferenten Arbeiter immer geringer wird, nimmt sie den einzig korrekten Standpunkt ein, sie stützt sich auf ihre wirtschaftliche und die von ihr beherrschte politische Macht.

Wir verdanken der Bourgeoisie ihr Verhalten durchaus nicht. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, in dem Selbsterhaltungstrieb begründet. Mit dem korrekten Verhalten der Bourgeoisie, mit ihrem Hocken auf ihr wirtschaftliches Uebergewicht und die von ihr beeinflusste politische Macht fällt jede Täuschung der Arbeiter weg. Durch das Drängen der Letzteren, die politische Macht zu erobern, wird die Bourgeoisie immer reaktionärer, stets arbeitersfeindlicher. Als Typen dieser Gattung der Bourgeoisie können nach ihren Auslassungen wohl der Herr Generalsekretär Bued und der Großbankier v. Hansemann gelten. Ersterer ist geschworener Feind der Arbeiterorganisationen und möchte die Ausschüsse als die ersten Anlässe einer solchen am liebsten beseitigt sehen. Herr v. Hansemann blickt wohlgefällig und damit beruhigt auf das herrliche Reichsheer und die gefüllten Arsenale. Lassen wir ihnen das kindliche Vergnügen. Die Macht der Wahrheit ist unbesiegbar. Die Arbeiter verstehen zu kämpfen, ohne daß sie Barricaden bauen. Nun ist aber in letzter Zeit noch eine dritte Type der Bourgeoisie auf der Bildfläche erschienen, welche der Welt glauben machen will, es befände sich auf dieser Welt Alles in schönster Ordnung und Harmonie. Alles und Alle seien zufrieden mit ihrem Loos, nichts löbre die herrliche herrschende Eintracht.

Der Mann, der so stöbet, ist kein Geringerer als der Chef des Pariser Hauses Rothschild, der mit dieser Disharmonie in dem wirtschaftlichen Konzert sich für alle Zeiten unsterblich blamirt hat. Hätte der Mann geschwiegen oder erklärt, er verstehe nichts von der sozialen Frage, für ihn sei dieselbe gelöst und Andere möchten sehen, wo sie bleiben, so wäre das kapitalistisch-logisch gedacht und gehandelt gewesen. Wenn der Mann aber glaubte, als Großfinanzier geborener Sozialpolitiker zu sein, dessen Offenbarungen die Zeitgenossen in Erscheinung setzen würden, so hat er sich eine Annäherung zu Schulden kommen lassen, die nur noch von dem Uebermaß seiner Unwissenheit übertrossen wird.

Herr Jules Haret, einer der Redakteure des Pariser „Figaro“, erlaubt sich seit einiger Zeit den Sport, Personen aller Bevölkerungsklassen, soweit ihm erreichbar,

um ihre Meinung über die soziale Frage zu befragen. Die Veröffentlichungen dieser Bemühungen sind unstreitig eine vortreffliche Reklame für den „Figaro“. Auch läßt sich nicht leugnen, daß ein solches Werk, mit Eifer fortgesetzt und zusammengestellt, kulturhistorischen Werth besitzt. Spätere Geschlechter werden beim Nachlesen des Werkes den Kopf schütteln und es garnicht erklärlich finden, daß neben der hohen Intelligenz und geistigen Befähigung in unserem Zeitalter noch so eine bodenlose Unwissenheit und Ignoranz in den Kreisen vorhanden war, die sich so gern zu den Gebildeten rechnen, daß neben der selbstlosen Hingabe und Aufopferungsfähigkeit der Arbeiterklasse die von der Profitsucht geblendete Bourgeoisie diese Erscheinung nicht zu beuten vermochte, ja sogar in ihrem Größenwahn noch zu leugnen wagte.

Eine Frage, die den herrschenden Klassen aller Länder trübe Stunden und große Sorge bereitet, eine Frage, welche die Regierungen aller Länder um jeden Preis aus der Welt schaffen möchten, eine Frage, die mit jedem neuen Tage weiterer kapitalistischer Entwicklung, mit immer gewaltigerer elementarer Gewalt sich Anerkennung und Einwirkung verschafft, eine Frage, die alle öffentlich-rechtlichen Verhältnisse beherrscht und beeinflusst, eine Frage, deren Einfluß bereits so weit reicht, daß sich der deutsche Reichskanzler zu der Erklärung veranlaßt sah, alle Gesetzesentwürfe würden auf ihre sozialpolitische Wirkung geprüft, eine solche Frage existirt nicht für den Börsenkönig. Er glaubt nicht an die Arbeiterbewegung, als es auch für ihn im Augenblick keine Krisen giebt.

Kann man sich eine größere Ungereimtheit denken, als sie in diesen paar Sätzen enthalten ist. Man fragt sich unwillkürlich, ob es sich lohnt, ein solches Gewäsch in seine Unsinnigkeit aufzulösen. Gewiß, kämen nur die aufgeklärten Kollegen in Betracht, so genügte die einfache Registrierung der Auslassung des Krösusses an der Seine, um ihm das Denkmal unsterblicher Blamage zu sichern. Da aber die Auslassungen die Kunde durch die bürgerliche Presse machen, so dürfen sie von unserer Seite nicht unwiderprochen bleiben.

Es giebt im Augenblick keine Krise — ist es bodenlose Unwissenheit oder zynischer Hohn, der zum Ausdruck gebracht werden soll? Seit drei Jahren leidet die Arbeiterklasse unter einer Verminderung der Arbeitsgelegenheit, verbunden mit der Tendenz sinkender Löhne und steigender Lebensmittelpreise, daß in verschiedenen Gegenden nicht nur eines sondern mehrerer Länder seit Jahresfrist ein außerordentlicher Nothstand herrscht. Laufende nagen am Hungertuche, die Magistrate verschiedener Städte sehen sich genöthigt, Nothstands-kredite zu bewilligen, ganze Industriezweige liegen brach, haben keinen Absatz, und doch keine Krise? Ja, die paar betroffenen Unternehmer leiden keinen Hunger. Ihr aus den Knochen der Arbeiter geschundener Profit schützt sie davon. Was ihnen verloren geht, ist nur die Sistierung weiterer Reichthumsaufhäufung. Aber die Arbeiter spüren die Krise, die Arbeitskraft ist zum Spottpreise zu haben, das Benehmen der Unternehmer höhnisch und anmaßend, das sicherste Zeichen des Vorhandenseins der Krise.

Die Arbeiter sind zufrieden mit ihrem Loos, meint Rothschild, der Sozialismus sei nur der Darm, den einige Führer für ihre Person machen, die keinen Einfluß auf die anständigen Arbeiter haben. Unkenntniß, Dummheit und Verleumdungssucht sind die drei Merkmale der zitierten Aeußerung. Wo die Arbeiter zufrieden sind, schweben sie in Gefahr, dem Stumpfsein zu verfallen. Es ist die Sorte Zufriedenheit, welche den Agrariern unter den Landarbeitern durch die Einführung der Alters- und Invalidenversicherung gefährdet erschien. Wäre der Sozialismus das Werk einiger Führer — warum denn nicht gleich lieber einiger Heher und Aufwiegler? — so wäre von demselben längst keine Spur mehr vorhanden. Wer aber von der Vortrefflichkeit, Beständigkeit und Unabänderlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft durchdrungen ist, der kann nicht einsehen, daß durch die Geschäftsgebarung eben dieser Gesellschaft und innerhalb des Schosses derselben die Grundlagen einer neuen Rechtsordnung sich abheben, die sich naturnothwendig zur sozialistischen Gesellschaft entwickeln müssen. Das wäre zu viel verlangt für ein Gehirn, das nur die Biffen des Mäherabschlusses im Gedächtnis zu behalten vermag. Die Verleumdung, die Sozialisten seien nicht unter die anständigen Leute zu rechnen, ist eine dubenhafte. Wir sind überzeugt, keine unserer braven, für seine Befreiung Alles einsetzenden Arbeiter möchte in der Gesellschaft eines Rothschild betroffen werden. Die Fliegelleien desselben könnten ihn nur in Verzug bringen.

Rothschild ist auch unter die Entveder gerathen. Er hat ausfindig gemacht, daß das Verlangen des



Achtstundentages eine Vereinträchtigung der Arbeitsfreiheit sei, erfunden und ausgegacht von den Faulen und Ungeheueren, welche die Konkurrenz der Fleißigen und Geschickten fürchten. O du heilige Einfalt! Wird denn ein fleißiger Arbeiter darum, daß er für denselben Lohn statt 10 nur 8 Stunden arbeitet, ein fauler, ungeschickter Arbeiter? Bisher waren wir der Meinung, daß gerade die Reduzierung der Arbeitszeit die Durchschnittsleistung des Arbeiters erhöhe, den minderleistungsfähigen ansporne, ein fleißiger, geschickter Arbeiter zu werden.

Wenn wir auch zu denen gehören, welche die Verminderung der Arbeitszeit zu dem Zwecke anstreben, den Unternehmerr Gewinn zu beschneiden, so giebt sich doch ein großer Theil der Arbeiterpresse Mühe zu beweisen, die Produktivität der Arbeit werde bei achtstündiger Arbeitszeit die gleiche wie bei zehnständiger bleiben. Damit soll doch gesagt werden, die Arbeiter werden noch mehr schaffen, was den Lärm des unwissenden, schimpfenden Propagandisten nicht abhält, zu behaupten, der Achtstundentag sei die Forderung der Faulen und Ungeheueren.

Nothschild will den Glauben verbreiten, die in geordneten Verhältnissen lebenden Arbeiter wöhlen nicht gehindert werden, so lange zu arbeiten, als sie im eigenen Interesse für nothwendig halten. Würden sie aber gehindert, so würden sie in die Schenke gehen und noch mehr trinken. Dem Nothschild geht es wie Jedem, der von etwas spricht, wovon er nichts versteht, er widerlegt sich selbst. Muß denn ein Familienvater, vorausgesetzt, er hat bisher in geordneten Verhältnissen gelebt, darum ein Lüderian werden, wenn er täglich zwei Stunden mehr sich seiner Erholung, Bildung und seiner Familie widmen kann? Kann man sich denn den Arbeiter ohne Zusammenhang mit der Schenke garnicht denken? Gerade die übermäßig lange Arbeitszeit, die Körper und Geist gleichmäßig frühzeitig abstumpft, den Vater und die Mutter den Kindern entfremdet und, in Verbindung mit den jämmerlichen Wohnungsverhältnissen, ein geordnetes Familienleben vermissen läßt, sie läßt den Arbeiter zum Glase greifen, vermeintliche Stärkung darin zu suchen, sie läßt ihn die Schenke aufsuchen, um, wenn nicht Erholung, doch einmal Zerstreuung zu finden.

Daß der Arbeiter seine größere Freiheit dazu verwenden würde, nach burlesktem Muster ein Saufhaus zu werden, ist eine perfide Verleumdung. Der denkende, der sozialistische Arbeiter ist der lebendige Beweis des Gegentheils.

Wenn im Parteikampf die kapitalistischen Goldschreiber sich nicht mehr anders helfen können und alle Register der Verleumdung, der Verdrehung der Thatfachen und böswilligen Erfindung aufziehen, so läßt uns das kalt. Wird solch ein Klaffer einmal zu vorwiegend, so erhält er den wohlverdienten Fuhrtritt appliziert. Etwas Anderes erwarten wir von einem Manne, der als der Hohepriester des Gottes Mammon gilt, wenn er seine Ansichten über die soziale Frage im Allgemeinen, die Arbeiterbewegung und die Charaktereigenschaften der Arbeiter im Besonderen abgiebt, von denen er wußte, daß sie für die Deffentlichkeit bestimmt waren.

Dieser Mann hatte die Pflicht, wenn ihn schon nicht die einfachsten Regeln des Anstandes dazu veranlassen konnten, über Das, worüber er gefragt wurde, beziehungsweise sich ausfragen ließ, entweder vollständig unterrichtet Antwort zu geben oder durch Stillschweigen seine Unwissenheit zu verdecken. Das Letztere hat Herr v. Nothschild zu thun für nicht gut befunden. Durch seine Auskunftserschleichung hat Herr v. Nothschild wieder die alte Regel bestätigt, daß sich Jeder blamirt, so gut er kann.

**Der Trades Union-Kongreß in Glasgow.**

(Schluß.)

**Dritter Tag.**

Richards bringt ein Amendement ein, der Kongreß sollte beginnen, sich mit Kooperations-Gesellschaften in Verbindung zu setzen und die Gewerkschaften zu bestimmen suchen, daß alle auf eigene Hand zu produzieren anfangen und auch den Detailverkauf übernehmen. Die Ueberschüsse sollten den Altersversorgungsvereinen übergeben werden. Diese Geschäfte müßten über das ganze Land ausgebreitet werden. (Allgemeines Gelächter.)

R. Manton (Grimshy) beantragt, der Kongreß möge in Erwägung ziehen, daß die alljährliche Untersuchung der Fischerfahrzeuge auf ihre Seetüchtigkeit, endlich den Agenten, der auf Gegenseitigkeit begründeten Versicherungsgesellschaften entzogen werde. Dieselben bieten keine hinreichende Bürgschaft für ihre Unparteilichkeit. Die Handelskammer müßte praktische Fischerleute, aber nicht Aktieninhaber großer Seefischer-Gesellschaften zu Inspektoren ernennen. Diese hätten ihre Fürsorge nicht bloß auf die Fahrzeuge, sondern auch auf die Rettungsböte, Boaten und Utensilien zu richten und dieselben auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen oder zu verwerfen. Da das Leben so vieler waderer Männer von eingehenden Untersuchungen tüchtiger Fachleute abhängt, so müßte die Königl. Regierung bestimmt werden, geeignete Inspektoren zu ernennen.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Desroft beklagt die Uebelstände der Sub-Kontrakte bei Reglerungs- namentlich Militärleistungen. Die Soldaten erhielten infolge dessen schlechte Lebensmittel und noch schlechtere Kleider und Stiefeln. Wenn ein Mann 80 Meilen marschiere, verliere er schon seine Sohlen.

Judge beantragt, nur drei Minuten Redezeit für Resolutionen zu gewähren, anderenfalls würde der Kongreß ein Jahr brauchen, um alle Resolutionen und Amendements zu erledigen. (Bravo und Gelächter.)

Muir und Aspinwall beantragen ein wichtiges Gesetz für die Maschinen in den Bergwerken. Sie sollten alle Verantwortung haben, so lange Bergleute in der Mine arbeiten. Man dürfe sie aber auch nicht außerhalb des Maschinenraumes beschäftigen, auch dürfe ihre Arbeitszeit innerhalb 24 Stunden nur 8 Stunden dauern.

Eddy (Glasgow) beantragt, als Prinzip absoluter Nothwendigkeit allen Parlamentsmitgliedern Diäten zu zahlen, auch ihnen die Wahlkosten abzunehmen. Es müßte sich endlich eine unabhängige Arbeiterfraktion im Unterhause bilden, die durch eine Stimme Mehrheit.

Die Regierungskontrolle betreffend einigte sich der Kongreß dahin: Der Kongreß verurtheilt das Verfahren der Admiralkommissionen in Wootch. Die Werftarbeiter müssen nach dem vereinbarten Lohnsatz der Trades Union bezahlt werden und nicht länger als 8 Stunden arbeiten.

Mr. Hugh (Welfall) ist gegen Kontrakte und Subkontrakte. Die Regierung solle durch ihre Beamten alle Arbeiten selbst ausführen.

J. H. Wilson M. P. hält die Reform der Schwurgerichte für nothwendig. Alle Arbeiter hätten ein Recht, Geschworene zu sein gegen Entschädigung von 10 Pfund. Bei ungünstlicher Auffassung hätte er 20 Geschworene das Recht über seine Ausstoßung. Ferner müßte das System der Grandjury fallen. Das heutige System ist ein schreiendes Unrecht gegen die Arbeiter.

Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, daß nämlich alle an Bord eines Schiffes angestellten Personen sich einer praktischen Prüfung unterziehen müssen, ob sie nämlich im Stande sind, ihren Pflichten richtig nachzukommen.

Katterfall (Leeds) beantragt, daß der Kongreß von allen Trades Unionsien verlangt, nur für Kandidaten zu stimmen, welche die Erklärung abgeben, bei der nächsten Wahl für Diätenzahlung des Parlamentsmitgliedes zu stimmen.

Dann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, daß für die Sitze in Grasschaftsräthen oder städtischen Ausschüssen, Armenkommissionen und dergleichen ihre Eigenschaften als Rentiers, Land- und Hausbesitzer oder hohe Steuern zahlend nicht mehr ihre Wahl bestimmen dürfen. Alle Wahlen müßten nach dem Prinzip „jeder Mann eine Wahlstimme“ und mit geheimer Abstimmung geschehen.

Einstimmig wurde beschlossen, allen Berichterstattern fremder nichtunionistischer Zeitungen, den Eintritt in das Kongreßlokale zu verweigern.

**Viertler Tag.**

Fräulein Frances Filds (London) beantragt: Daß Trades-Gesellschaften berechtigt sein sollten, für 2000 Mitglieder einen Delegaten zu senden, für kleinere Bruchtheile für je 1000 Mitglieder und weniger, ebenfalls einen, immer vorausgesetzt, sie hätten für je 1000 Mitglieder 1 £ als Beiträge; für die Unkosten seien 10 Mark für jeden Delegaten gezahlt. Ihre Adressen müßten 14 Tage vorher dem parl. Komitee eingekandt worden sein. Gewerkschaftsräthe oder dergleichen Organisationen dürfen nur Repräsentanten unter denselben Bedingungen senden.

J. Goodman (d. Liverpooler Handelskammer) beantragt, es müßten sofort Schritte bei der Regierung gethan werden, um zu verhindern, daß fernerhin Kleinfische aus Bayern für den Post- und Zivildienstbedarf von den Behörden gekauft werden, sondern nur in englischen Werksstätten fabrizirte. England solle es machen wie die Amerikaner, welche ihre heimischen Fabrikate durch den Mac Kinley-Tarif schützen. Ferner solle die Regierung fremde Arbeiter nicht beschäftigen dürfen, sobald Engländer sich in Streit oder Luddon befinden. Ebenso gut solle Armenhausarbeit verboten sein.

P. Curran. Unsere jetzigen freundschaftlichen Beziehungen mit den Arbeitern Europas's dürften schwerlich durch dergleichen inhumane Maßregeln gefährdet werden. Diese armen Opfer elender ökonomischer Verhältnisse dürfen darunter nicht leiden. Sie geben sich alle Mühe, sich nach englischem Vorbilde zu organisiren.

W. Martin beantragt die Abhaltung eines internationalen europäischen Kongresses, um eine allgemeine Reduktion der Arbeitszeit auf 8 Stunden durchzusetzen. Diese Frage ist von solcher Bedeutung, daß sie nicht fernerhin verzögert werden darf. Er schlägt den 1. Mai 1893 für den Kongreß vor. Er glaube, nicht allein die hier Anwesenden, sondern alle Arbeiter auf der Erde wären für den ständigen Arbeitstag.

Barnell glaubt nicht, daß sich viele Kandidaten für diesen Kongreß finden dürften, da bereits ein internationaler Kongreß in der Schweiz und einer in Chicago festgesetzt worden ist.

G. Quelds (London) sagt, daß sehr wichtige Fragen mit den Arbeiterbrüdern anderer Länder angeregt seien. Man könne nicht erwarten, daß Großbritannien stets die Werkstätte für die ganze Welt bleiben würde. Um nun die gegenseitige Konkurrenz zu beschränken, wäre es angezeigt, daß sich nicht bloß die Individuen, sondern die Nationen gegenseitig verständigten. Man sollte überall die Kooperation in der Produktion einführen. Ein Arbeiter, ob einheimisch oder fremd, sei so gut als ein anderer. Wirkliche Fremdlinge sind nur die allein, welche gegen die Arbeiter irgend welcher Nation eingenommen sind. (Großer Beifall.)

S. Woods (M. P.) ist für diese Resolution. Die beiden früheren internationalen Kongresse in London waren erfolgreich gewesen. Man hat bereits ein Statut entworfen für die internationale Federation der Bergleute. Allerdings stieß man dabei auf Hindernisse der Sprache, Sitten und Gebräuche, auch auf ungewöhnliche Organisationen; allein England müsse seine mächtigen Arme voll Sympathie für die Arbeiterbrüder auf dem Festlande austrecken, dann würde sich der allgemeine achtstündige Arbeitstag bald durchsetzen.

Fred. Hammit (Leiter der Omnibusfahrer) ist überrascht, daß sich der Kongreß seine Zeit so vertheilt, ob dies eine nationale oder internationale Frage sei. Der Kongreß hätte ohne Verzug selbstständig darüber zu entscheiden, denn er sei das Parlament der Arbeiter. Neben den grimmen Löwen des Achtstundentages (Bergarbeiter), lägen die letzten Kämpfer friedfertig nebeneinander: (Weber und Spinner). Ich als alter Gegner der Baumwollen- und Wolllen-Industrie schließe trotzdem

beide in meine Arme. Vor allen Dingen sollten die Delegirten der Textilarbeiter diesen Antrag unterstützen. Sie sollten bedenken, daß ihre armen Arbeiterbrüder in Ostindien nicht acht Stunden, wohl aber acht Tage lang unaufhörlich arbeiten müssen. (Anhaltender Beifall.)

Pearson von den Londoner Dodern unterstützt dies Amendement, auch Holmes und O'Connor; der erste meint, der Kongreß solle sich nicht an die wilden Pläne binden, welche wahrscheinlich in Paris ausgeheckt würden.

**Fünfter Tag.**

Die Verhandlungen. Judge eröffnet die Verhandlungen. Rawdsley (Manchester) beantragt, dem Alderman Justip unterstützt: Daß dieser Kongreß der Meinung ist, daß die Zeit gekommen, sobald die Majorität einer organisierten Gewerkschaft einen achtstündigen Arbeitstag oder 48 Stunden per Woche zu haben verlangt, so sollte ihnen dies durch eine gesetzliche Akte gesichert werden. Dem parlamentarische Komitee wird zugleich aufgegeben einen solchen Gesetzesvorschlag im Unterhause einzubringen und zu bekräftigen.

Holmes (Textilarbeiter in Lancashire). Schon vor zwei Jahren wäre er für den Acht-Stundentag gewesen, auch hätte er andere Gewerkschaften in diesem Sinne unterstützt. Diese hätten aber gemeint, die Zeit für ein solches Gesetz sei noch nicht gekommen.

Foster (Durham) meint, es sei bekannt, daß er stets abgeneigt gewesen sei, die Arbeiter in solcher Weise zu beeinflussen. Dieses Gesetz, glaube er, würde sich für viele Gewerkschaften als schädlich erweisen. Seine Auftraggeber hätten ihn bestimmt abgemahnt, sich in die Frage über Zeitdauer der Arbeiter zu mischen.

Collins (London) kann nicht einsehen, daß von irgend welcher Seite durchschlagende Gründe gegen die gesetzliche Einführung des Achtstundentages vorgebracht worden wären. Sobald die Arbeiter ein solches Gesetz durchgebracht hätten, würde es sich als einen Schutz gegen unorganisierte Arbeiter herausstellen.

Houze (Durham). Seine Auftraggeber wollten von einer Einmischung des Parlaments in diese Frage nichts wissen. Sie hätten das größte Vertrauen zur Selbsthilfe und männlicher Unabhängigkeit. Kein Parlament könne ihnen sagen, was das Beste für sie sei.

Die Resolution wird angenommen (großer Beifall). Man kam überein, die Bergleute davon auszuschließen.

J. S. Wilson (M. P.) (Matrosen und Heizer), beantragt eine Resolution, daß die Glasgow-Hafenarbeiter-Union sich nicht für eine Vertretung durch den Kongreß eigne, indem sie andere Männer an Stelle der von der National-Dockarbeiter- und der Londonderry-Dockarbeiter-Union hineingebracht hätten. Diese Delegaten müßten sich daher aus dem Kongreß entfernen.

Judge will eine Kommission, gewählt von Seiten des Ausschusses der Geschäftsordnung. Diese solle die Angelegenheit untersuchen. (Große Bewegung und Lärm.) Er sagt, es sei nicht wahr, daß der Sekretär der Glasgow-Union, Kap. Glen, die Bladlegs begünstigt hätte. Er giebt aber zu, daß sie während des Streiks, besonderer Umstände halber, gearbeitet hätten.

Wilson befragt den Kongreß und erklärt mit Bestimmtheit, daß die Glasgow-Hafenarbeiter-Union Arbeiter in Glasgow, Liverpool, Dublin und Londonderry gestellt habe.

E. Hugh (Dockarbeiter in Liverpool) unterstützt den Antrag.

Kap. Glen (Glasgow-Hafenarbeiter-Union) bestritt diese Angaben, kann aber seine Verttheidigung nicht vollenden, da seine 3 Minuten Redezeit abgelaufen.

Der Kongreß bestimmt durch Botum und die Delegaten müssen sich unter Gemurre (Groans) zurückziehen.

E. Edwards (Bergmanns-Federation, Burslem) beantragt: Das parlamentarische Komitee soll die Bergleute unterstützen in ihren Bestrebungen, das Achtstundengesetz im Unterhause durchzubringen.

Barrot (Yorkshire Bergleute) unterstützt.

Sam. Galbraith (Durham) bringt ein Amendement ein: daß der Kongreß der Meinung sei, daß die Arbeitszeit der Bergleute so weit als möglich reduziert werde. Er glaubt aber, die Gewerkschaften könnten dies selbst am schnellsten bewerkstelligen; sobald sie nur die halben Anstrengungen machten als bei Parlamentsunterstützung, würde der achtstündige Arbeitstag bald eine Thatfache sein.

Ban Doyle (Northumberland) unterstützt. Mit 281 Stimmen gegen 56 durchgesetzt.

Der Kongreß beschließt mit großer Majorität, der Union zu empfehlen, den 1. Mai als einen Festtag zu proklamiren, namentlich als Demonstration für den Achtstundentag und auch für andere Arbeiterfragen.

Als Kongreßstadt für das nächste Jahr wurde Belfast gewählt.

**Sechster Tag.**

Alle Rüdstände wurden aufgearbeitet. Fenwick (M. P.) wurde abermals zum Sekretär erwählt (273 Stimmen) gegen Robertson (174 Stimmen). Eine Dankagung wurde an den Lord Provost und die Stadtbehörden gerichtet.

Das neugewählte parlamentarische Komitee besteht aus: J. S. Wilson (M. P.), John Wilson (M. P.), Sam. Ellet, James Rawdsley, John Anderson (Maschinenbauer), John Judge, E. Harford (Eisenbahner), D. Holmes (Weber), Justip (Schuhmacher), Jack (Eisengießer).

Die Verhandlungen der Gewerkschaftskongresse in England sind hauptsächlich der beste Bräustein für den Fortschritt oder Rückgang der Ideen. Die Verhandlungen in Glasgow sind bezeichnend für den Geist, der die englischen Arbeiter erfüllt. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß, wenn sich ein Kongreß für eine fortschrittliche Idee erklärt hatte, sich der Kongreß des nächsten Jahres wieder gegen dieselbe aussprach. Als vor zwei Jahren auf dem Kongreß zu Liverpool die Forderung des gesetzlichen Achtstundentages eine Majorität fand, da hofften die reaktionären Gegner, gestützt auf diese Thatfache, auch, daß der nächste Kongreß einen anderen Standpunkt einnehmen werde. Ihre Hoffnung wurde getäuscht, und mit noch größerer Majorität als zu Liverpool forderten in New Castle die Delegaten die gesetzliche Einführung des Achtstundentages.

Neuerdings hat es sich gezeigt, daß die Anhänger des gesetzlichen Achtstundentages in England an Zahl nicht nur nicht verloren, sondern ungemein zugenommen haben. Der Sozialismus bringt eben immer tiefer in die Gewerkschaftsbewegung ein.



Von den Bergleuten sind es jetzt nur noch jene von Northumberland die unter dem Einflusse von D. U. T. (einer von den damals nach Berlin berufenen Arbeiterführern) stehen, die sich gegen die gesetzliche Achtstundensforderung erklärten.

Im Vorjahre waren es besonders die Spinner und Weber von Lancashire, die sich deshalb gegen eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit erklärten, weil sie der Meinung waren, die Konkurrenz des ostindischen Baumwollens-Industrie mache es für die englischen Fabrikanten unmöglich, nur acht Stunden arbeiten zu lassen.

Lancashire haben bei dieser Situation die Sozialisten als ihre Agitationsfeld weise ausgenutzt.

Nun hat sich die Majorität der Textilarbeiter in Glasgow zu Gunsten des gesetzlichen Achtstundentages ausgesprochen. Die Hauptkräfte der Gegner unter Englands Arbeitern ist dadurch gebrochen.

Gewerkschaftliches.

Die Textilindustrie umfaßt neben der Eisen- und Stahlindustrie die meisten Arbeiter. Trotzdem ist die gewerkschaftliche Organisation der Textilindustrie eine äußerst rückständige.

Wie mächtig sich der Neu-Unionismus, die Gewerkschaften der ungelerten Arbeiter, in England entwickelt, ist aus der Finanzlage des Gewerkschafts der Dockarbeiter zu ersehen.

Auf dem Nationalkongress der spanischen Arbeiterpartei zu Valencia wurde die Beschäftigung des nächstjährigen internationalen Kongresses in Zürich beschlossen. Die Delegierten erhalten den Auftrag, erstens die Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses zu bekräftigen, dahingehend, alle anarchischen Elemente von den Beratungen des Kongresses fernzuhalten.

Vorige Woche hat in Marseille der Kongress der französischen Gewerkschaften stattgefunden. Viele sozialistische Gemeinderäte wählten demselben bei. Diefelben wurden von dem Gemeinderat und Bürgermeister feierlich im Stadthaus empfangen.

Programmmäßig und auch zu dem vorgesehenen Termin wurde das erste von den Arbeitern erbaute Volkshaus auf dem Montmartre am 17. d. M. eingeweiht. Das Volkshaus soll den Schöpfungen der belgischen Arbeiter in Gent und Brüssel, die großartige Kooperationsvereine damit verbunden haben, nachgebildet werden.

der Landplatz vorerst nur noch ein „Lehmboven“, wie die bürgerliche Presse hämisch bemerkt, war.

Die Pariser Adendentnerinnen sind ebenfalls im Begriff, sich zu organisieren. Zu diesem Zweck und der Abstellung der Hauptbedürfnisse im Geschäftsbetrieb fand v. M. eine Versammlung der Demoiselles de magazin in der Arbeiterbörse, statt.

Die der internationalen Solidarität wenig Ehre machenden Streitigkeiten der französischen und belgischen Grubenarbeiter werden durch das Eingreifen der maßgebenden Zeitungen der beiderseitigen Organisationen beigelegt und jedenfalls auch Sorge getragen werden, daß derartige Standstillen sich nicht wiederholen werden.

Das offizielle Organ der französischen Sozialdemokratie, der „Sozialiste“, erscheint vom 1. Oktober ab täglich, wohl der beste Beweis für den steigenden Einfluß der Sozialdemokratie. Diese Ansichten kamen selbst bei den offiziellen Feierlichkeiten des 100jährigen Jubelfestes der Republikklärung zum Ausdruck.

Die Leithammel bereiten in Brüssel einen Kongress der katholischen Arbeiter vor, dabei die Organisation der Sozialisten nachahmend. Letztere schlafen aber nicht, sondern haben einen warmen Aufruf an ihre noch gläubigen Arbeitsbrüder erlassen, sie auffordernd, in der Stimmrechtsfrage gemeinschaftliche Sache zu machen.

Um baldigst eine geordnete Abrechnung aufstellen zu können, ersucht das Komitee für die Leitung des Ausstandes in der Offenbacherischen Glasbleiwerkerei in Fürth alle diejenigen, welche noch darauf bezügliche Material in Händen haben, solches ungekürzt an die Adresse: Georg Hechtel, Katharinenstraße 16, Fürth, einzufenden.

Deutscher Tischlerverband.

Nach Bericht aus Flensburg in Nr. 38 der „N. T. Z.“ befürchten die dortigen Kollegen, daß der Verband, infolge der vom Vorstand und Ausschuss getroffenen Bestimmungen bezügl. Höhe und Dauer der Reiseunterstützung, Noth leiden könnte, und glauben dieselben, daß durch Herabsetzung der Wartezeit auf ein viertel Jahr und der Unterstützungssumme auf M. 20 bez. M. 25 mehr erreicht werden würde.

Daß übrigens unter Umständen auch ein Kollege von der Maßregel betroffen werden kann, der den besten Willen hat, die Verbandskasse zu schonen, soll nicht in Abrede gestellt werden, dies wird aber bei allen beschränkenden Bestimmungen der Fall sein.

Die Bestimmungen des § 6 des Statuts haben sich als unjuristisch erwiesen, indem nur selten Mitglieder die Unterstützung bis zu M. 20 bez. M. 30 erheben, vielmehr mit M. 18 bis M. 19 bez. M. 28 bis M. 29 den Bezug einstellen, um sich so das Recht zu wahren, nach Verluß von drei Wochen mit dem Bezug von vorn anfangen zu können.

Die Befürchtung, daß sich junge Kollegen zurückgesetzt fühlen können, scheint denn doch allzuweit gehendem Zartgefühl zu entspringen. Die M. 30 können in ein bis zwei Monaten erhoben werden und nach Verluß von sechs Monaten räumen wir das Recht des Bezuges von Neuem ein, so daß innerhalb 10 Monaten M. 60, innerhalb 18 Monaten M. 90 und innerhalb 26 Monaten M. 120 bezogen werden können.

Unserem Dafürhalten nach läge vielmehr die Befürchtung nahe, daß ältere Kollegen sich über die hohe Reiseunterstützung beschweren, wenn dieselben nicht einsehen müßten, daß gerade die Reiseunterstützung dazu beiträgt, unliebbare Konkurrenz seitens der jüngeren Kollegen, die durch die heutigen Produktionsverhältnisse begründet ist, zu mildern.

hinfällig, da Streikunterstützungen nicht durch Verbandsbeiträge, sondern durch freiwillige Extrazusteuern aufgebracht werden; zudem handelt es sich, wie aus unserer Bekanntgabe deutlich ersichtlich ist, nicht darum, große Summen anzusammeln, sondern nur das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe zu erhalten.

Im Uebrigen schließt sich der Vorstand den Ausführungen der Redaktion vollständig an. Der Verband ist keine Versicherungsgesellschaft, wie aus dem Wortlaute des Statuts deutlich hervorgeht; es werden daher auch durch die Aufforderung der Flensburger Kollegen die diesbezüglichen statutarischen Bestimmungen schlecht gewahrt.

Stuttgart. Carl Klok, 1. Vorsitzender.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

Achtung, Tischler!

Stettin. Der am hiesigen Orte ausgebrochene Streik dauert fort und bitten wir die Kollegen allerorts, den Bezug nach hier streng fern zu halten.

Die Lohnkommission. J. A.: E. Kinsky.

Zur Organisationsfrage.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Fachzeitung für Drechsler eine recht sonderbare Auffassung über die Verhältnisse des Halberstädter Kongresses.

Der Verfasser glaubt aus diesen Beschlüssen und speziell aus der bekannten Resolution herauslesen zu müssen, daß sich nunmehr die Organisationen einer Industriezweiggruppe unter allen Umständen nur mit Abschluß von Kartellverträgen befassen dürfen, um erst, nachdem dieselben diesen Läuterungsprozess und eventuell auch noch denjenigen der „Union“ durchgemacht haben, zur Verschmelzung in einen Industrieverband zu gelangen.

Die Kongreßteilnehmer waren überzeugt, daß bei den Organisationen der meisten Industriezweige die Verhältnisse „zur Zeit“ die Errichtung eines Industrieverbandes noch nicht ratsam erscheinen lassen; auch die Bildung von Unionen als Uebergang zum Industrieverband schien nicht ratsam, theils weil auch hier noch die große Ungleichheit der Einrichtungen hinderlich ist, theils, weil die Union, als zu schwerfälliger und kostspieliger Apparat, weniger empfehlenswerth erscheint und empfehlen deshalb, durch Abschluß von Kartellen und später, wenn dies beliebt wird, durch Bildung von Unionen die Hindernisse zu beseitigen, um so durch allmähliche Entwicklung zum Industrieverband zu gelangen.

Wer darüber im Zweifel sein konnte, dem mußten die Zweifel gehoben werden durch die Ausführung des Unterzeichneters in seiner Berichterstattung über die Verhandlungen des Holzarbeiterkongresses. Derselbe sagte unter Anderem ungefähr Folgendes: „Es ist sogar Aussicht vorhanden, daß schon in verhältnismäßig kurzer Zeit sich ein Theil der Organisationen der Gruppe der Holzindustriearbeiter zu einem Verband vereinigt; dieser wird dann mit denjenigen Organisationen, denen der Anschluß noch nicht möglich ist, in Kartellverhältniß treten.“

Das gedruckte Protokoll enthält hierüber nur die Bemerkung: „Die Holzarbeiter würden voraussichtlich bald zur Gründung eines Industrieverbandes kommen,“ was bei der nothwendig gewordenen allgemeinen Kürzung des Protokolls wohl zu entschuldigen ist.

Der Verfasser des oben erwähnten Artikels schreibt sodann: „Weshalb der Vorstand des Deutschen Tischlerverbandes neben seinem Entwurf für den Kartellvertrag auch schon ein Statut für einen Holzarbeiterverband ausgearbeitet und (sogar obenan) veröffentlicht hat, wissen wir nicht; nach dem Bericht unserer Delegierten auf dem Spezialkongress in Halberstadt hat er nur den Auftrag erhalten, bestimmte Normen für die Durchführung des Kartellvertrages aufzustellen.“

Nun, wenn die Redaktion oder der Verfasser des Artikels ungenügend berichtet wurden, so ist dies nicht die Schuld des Unterzeichneters, denn thatsächlich wurde der Vorstand des Deutschen Tischlerverbandes beauftragt, sowohl einen Statutenentwurf für einen event. zu errichtenden Holzarbeiterverband, wie auch einen Entwurf für einen Kartellvertrag auszuarbeiten und diese den Vorständen der Organisationen der Holzindustriegruppe zu unterbreiten.

Uebrigens weist auch der Statutenentwurf darauf hin, daß dieser Verband nicht in dem Sinne gedacht wurde, daß sich ihm gleich alle Organisationen der Gruppe anschließen, denn sonst wären die Bestimmungen der §§ 6, 49 und 50 ggnz. oder theilweise widersinnig. Es ist also von vornherein nur an eine Verschmelzung derjenigen Organisationen gedacht, welche hierzu genügend vorbereitet oder geneigt sind, dagegen ist in Aussicht genommen, mit den übrigen Organisationen in Kartellverhältniß zu treten.

Von vornherein verwahrt sich der Unterzeichnete dagegen, als ob derselbe den alten Streit wieder anfassen wollte, derselbe fühlte sich aber durch die, nach seiner Auffassung, in der Fachzeitung für Drechsler gegebene irrtümliche Darstellung zu dieser Berichtigung verpflichtet.

Carl Klok, 1. Vors. des Deutschen Tischler-Verbandes.



**Stettin.** Am Donnerstag, den 22. d. M., fand hier wieder eine öffentliche Tischler-Versammlung im Lokale des Herrn C. Nagl statt. Das Bureau bildeten die Kollegen W. Böttcher, Stern und Gröthe. Zunächst berichtete die Lohnkommission, daß bis jetzt 17 Meister mit ca. 150 Gesellen unsere Forderungen bewilligt haben und daß ca. 140 Gesellen theils Stettin verlassen haben, theils bei anderen Meistern, die den Tarif bezahlten, untergebracht sind. Sodann referirte Genosse Käning über ein hier zu bildendes Gewerkschaftsstatut und legte uns die Vortheile eines solchen klar. Es wurden auch darauf die Kollegen W. Böttcher und Holztopf als Delegirte gewählt. Zum Schluß wurden die Kollegen ermahnt, ruhig und sicher vorzugehen und festzuhalten an den Beschlüssen der Versammlungen, dann wird der Sieg auch unser werden; denn die Forderung steht jetzt schon auf einem sehr morschen Boden, dies zeigte so recht die letzte Innungsverammlung am 22. d. M. Die Annonce war ja groß genug; dieselbe hätte auch ein Blinder mit dem Krüdenstock fühlen können. Die Versammlung selbst war aber nicht so groß, denn von ca. 80 Mitgliedern waren nur 10 vorhanden und außerdem noch 15 Nichtmitgliedern. Die Herren nun beschloffen, 2 Meister am Sonntag, den 26. nach Berlin zu senden, um von dort Gesellen zu holen. Wir wünschen ihnen viel Glück dazu. Hoffentlich werden doch unsere Berliner Kollegen ihnen einen würdigen Empfang bereiten haben.

**Wien.** Der Abgeordnete Schindler leitete die Generalversammlung in Halle, gewählt von der 66. Wählerklasse, hatte Veranlassung genommen, mit Vertretern derselben eine Konferenz in Weßling abzuhalten, um über die Statutenentwürfe Berathung zu pflegen. Die Konferenz wurde von einem Polizeidiener im Auftrage des Bürgermeisters in Berlin aufgelöst, weil dieselbe, entsprechend dem preussischen Vereinsgesetz, nicht angemeldet sei. Gegen die vom Amtsgericht in Bonn gegen Schindler und die Wirthin des Lokals erlassenen Strafbefehle wurde auf Beschluß der Generalversammlung Berufung eingelegt, die denn auch den voranzuführenden Erfolg der Freisprechung der beiden in Strafe Genommenen hatte. Damit ist vom Landgericht Bonn die Frage prinzipiell dahin entschieden, daß Versammlungen, die sich lediglich mit Berathungsgegenständen, die Krankenlisten betreffen, beschäftigen, nicht zu denen gehören, die der polizeilichen Anmeldepflicht genügen müssen.

**Hirschberg i. Schl.** Am Sonnabend, den 3. September, fand hier im Gasthof zum Berliner Hof eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, mit der Tagesordnung: Die wirthschaftlichen Umwälzungen, sowie Zweck und Ziel der Gewerkschaftsorganisation. Kollege Bergmann aus Breslau, welcher das Referat übernommen hatte, legte in 1 1/2 stündigem Vortrag die Produktionsweise in den letzten 40-50 Jahren in treffender Weise klar; wie sich dieselbe verändert habe durch Einführung der Maschinen, wodurch der Arbeiter nur noch als ein Arbeitsinstrument betrachtet wird. Es sei zur Erzielung einer besseren Existenz notwendig, unsere Waare, Arbeitskraft, so theuer als möglich zu verkaufen; um aber dasselbe zu erlangen, sei es notwendig, daß wir zusammen vorgehen, also uns organisiren, denn der Zweck der Organisation sei eben die Erzielung einer besseren Existenz. Es wird vom Arbeitgeber immer der flauere Geschäftsgang und die Ueberproduktion als Ursache der geringen Löhne vorgeschützt; aber gerade die geringen Löhne sind es, welche den flauen Geschäftsgang zur Folge haben, denn der Arbeiter ist nicht mehr im Stande, auch nur das Nothwendigste zu bestreiten; vielweniger kann er da nicht noch an die Beschaffung anderer — zu einer menschenwürdigen Existenz notwendigen — Sachen denken, daher die Ueberproduktion. Rechner hob noch hervor, daß von der besitzenden Klasse zwar verschiedene Wohlthätigkeitsvereine gegründet worden sind, dieselben aber den Hauptzweck verfehlen, der bedrückten arbeitenden Klasse könne damit nicht geholfen werden; die Befestigung des Hauptabfels — das heutige Ausbeutungssystem — kann nur durch die arbeitende Klasse selbst geschehen; es ist daher unsere Pflicht, daß wir uns organisiren, uns dem großen Ganzen anschließen und so unsere Lage zu verbessern suchen, denn nur durch Einigkeit können wir dasselbe erlangen. Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation und die internationale Sozialdemokratie schloß Rechner seinen interessanten Vortrag. Da sich zur Diskussion Niemand zum Wort meldete, wurde zum dritten Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, übergegangen. Es wurde unter Anderem von einigen Kollegen das Verhalten einiger hiesigen Meister gegen ihre Gesellen einer Kritik unterzogen. Da bezahlte z. B. einer dieser — Herren für eine polirte Pfeiffelle aus Birnbäumholz M. 3.50, natürlich alles Handarbeit; und erst nach vielem Hin- und Herreden. Solche Fälle sind zwar hier nicht selten, aber leider kommen sie in den seltensten Fällen an die Oeffentlichkeit, denn in diesen Werksstätten ist Keiner für den Verband zu gewinnen. Das Richtige wäre es, wenn der betreffende Arbeiter statt der oben angeführten M. 3.50 nach Besserung der Arbeit eine gehörige Tracht Prügel befäme, das wäre vielleicht ein ganz gutes Mittel, um solche Leute zur Emsigkeit zu bringen. Es sind leider noch sehr Wenige von den hier arbeitenden circa 90 Kollegen, welche dem Verbands angehören. Wir fordern Euch daher auf, erkennt Eure traurige Lage, lebt nicht in den Tag hinein, ohne vorwärts zu denken. Ich weiß genau, es ist auch nicht Einer unter Euch, welcher nicht nöthig hätte, seine Lage zu verbessern; laßt alle persönlichen Reibereien, die führen zu nichts, helfst lieber an dem Werke der Befreiung aus dieser traurigen Lage, indem ihr dem Verbands beitrete. Durch die faule Ausrede: „Es nützt doch nichts“, wird es auch nicht besser, denn wer nicht säet, kann auch nicht ernten.

**An die Vorstände der freien eingeschriebenen und auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Güttskassen.**

Die am 19. und 20. April d. J. in Hamburg stattgefundene Konferenz der freien Güttskassen beschloß, einen Kranken- und Kassenverband ins Leben zu rufen und zwar zu dem Zweck, den Kassenmitgliedern unter möglichst günstigen Bedingungen freie ärztliche Hilfe und Medikamente, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel zu verschaffen, gegenwärtige Aushilfe bei der Verwaltung und der Krankenkontrolle, sowie Schlichtung von Streitigkeiten der beteiligten Kassen u. zu bewirken.

Die Konferenz wählte zur Ausarbeitung des Statuts eine Kommission, welche sich dieser Aufgabe durch Bekanntgabe eines Statutenentwurfs entledigte. Nach § 5 Absatz 3 des Statuts hat die Wahl des Verbandsvorstandes von denjenigen drei Kassen, welche zuerst ihren Beitritt zum Verband durch Generalversammlungsbefehle erklären, stattzufinden.

Diese Wahl ist nunmehr, nachdem sich eine Anzahl von

Kassen zum Beitritt gemeldet haben, erfolgt. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen:

- H. Blume, Vorstandsber., Bismardstraße 10.
- W. Themar, Stellvertreter, Altona, Friedrichsbadstraße 28.
- G. Bulle, Kassirer, Gradenstraße 28, I.
- H. Nau, Hohe Bleichen 8, III, Weßler.
- J. Dübber, Bartelsstraße 101.

Die nöthigen Ausführungsbestimmungen und Bedingungen sind nach § 4 des Statuts von dem Vorstande zu erlassen. Dieselben befinden sich in Arbeit und werden in etwa 14 Tagen zum Versand gelangen können.

Diejenigen Kassen, welche bisher ihren Beitritt zum Verbands noch nicht bewirkt haben, werden ersucht, solches baldmöglichst zu veranlassen, zumal der Verband sich die Aufgabe gestellt hat, möglichst einheitlich nach allen Seiten zu wirken, bei welchen die Interessen der Kassenmitglieder in Frage kommen. Sämmtliche Zuschriften, den Verband betreffend, sind an Unterzeichneten zu richten.

Hamburg, September 1892.  
H. Blume, Bismardstraße 10.

**Verband deutscher Korbmacher.**

**Quittung**

über die vom 1. Mai bis zum 31. Juli 1892 bei der Hauptkasse eingegangenen Gelder.

**Verbandsbeiträge aus den Zahlstellen.**

- Magdeburg M. 3.40, Freiberg i. S. 3.80, Halle a. S. 14.80, Guben 15,—, Hamburg 80,—, Plauen i. S. 8.60, Coblenz a. Rh. 1.85, Themar a. d. Werra 9.36, Dresden 80,—, Vorkfel 19.75, Ludenwalde 18.30, Braunschweig 13.90, Dranienburg 26.04, Geesthacht 39.25, Hannover 10.64, Bremen 27.85, Harburg 8.33, Zeitz 30,—, Liegnitz i. Schl. 14.91, Altona 15.60, Wolgast 5.75, Wandsbeck 9.78, Friedrichsfelde 10.45, Bernburg 15.55, Brandenburg 84.15, Mühlberg 9.25, Düsseldorf 3.10, Berlin 9.89, Dranienburg 5.85, Coburg 10,—, Leipzig 19.15, Schönebeck 26.55.

**An Einzelbeiträgen:**

- Buch Nr. 1891 M. 1.20, Nr. 902 1.25, Nr. 458 1,—, Nr. 2079 2.60, Nr. 1608 1.70, Nr. 207 2,—, Nr. 459 1.50, Nr. 102 2.60, Nr. 160 2.60, Nr. 902 1.20, Nr. 63 1.18, Nr. 1866 —, 40, Nr. 903 —, 65, Nr. 1657 1.30, Nr. 1398 1.30, Nr. 1275 1,—, Nr. 2098 1.30, Nr. 2045 1.30, Nr. 900 —, 65, Nr. 673 1.50, Nr. 961 —, 65, Nr. 124 1.70, Nr. 1760 1.10, Nr. 1 1.30, Nr. 520 2.10, Nr. 1566 —, 60, Nr. 455 —, 90, Nr. 1364 —, 20, Nr. 1759 1.30, Nr. 18 —, 45, Nr. 207 1,—, Nr. 57 —, 90, Nr. 96 1.30, Nr. 6 2.60, Nr. 69 2.50, Nr. 1594 1.50, Nr. 965 2,—, Nr. 78 1.50, Nr. 146 5.20, Nr. 67 2,—, Nr. 1538 —, 65, Nr. 116 1,—, Nr. 28 —, 70, Nr. 193 1.30, Nr. 166 1.70, Nr. 1392 1.30, Nr. 1582 —, 65, Nr. 1421 —, 65, Nr. 1482 —, 65, Nr. 2135 —, 40, Nr. 1639 —, 75, Nr. 1640 —, 75, Nr. 472 —, 20, Nr. 206 2.10, Nr. 21 1.30, Nr. 927 2.60, Nr. 116 —, 50, Nr. 893 —, 40, Nr. 1516 —, 45, Nr. 468 1.30, Nr. 1441 —, 50, Nr. 1795 —, 50.

**Unterstützungsgelder durch Sammelmarken und Listen.**

- Witten i. W. M. —, 40, Coblenz a. Rh. 1,—, Dresden 7.15, Vorkfel 1,—, Ludenwalde 2.10, Braunschweig 3,—, Dranienburg 2.70, Hannover 3,—, Harburg —, 80, Zeitz —, 70, Bernburg 10,—, Coburg —, 90, Berlin 22,—, Hamburg 41.20.

Sollten in vorstehender Aufstellung Irrthümer enthalten sein, so bitte ich um entsprechende Benachrichtigung.

NB. Die Verbandsmitglieder in Chemnitz und Oederan in Sachen und die Kollegen, welche in diesen Orten zu reisen, werden ersucht, ihre Beiträge nicht mehr an die Vertrauensmänner zu entrichten, sondern direkt an die Hauptkasse zu senden, da es die beiden Vertrauensmänner nicht für nöthig erachten, mit mir abzurechnen.

G. Schütt, Kassirer,  
Hamburg-St. Pauli, Seilerstr. 21, 1. Etg.

**Korrespondenzen.**

**Berlin.** Die hiesige Filiale der Zeitzer Korbmacher-Krankenkasse hielt am 4. September eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl für den ersten Kassirer, dessen Stellvertreter und der Revisoren. 2. Verschiedenes. Es wurde gewählt: als Kassirer Herr Franke, als dessen Stellvertreter Herr Bunsel, und als Revisoren die Herren Bräuner, Siemers und Born. Im „Verschiedenes“ wurde beschloffen, daß jedes Mitglied, welches über sechs Wochen mit Beiträgen im Rückstande ist, eine Strafe von 10 M. zu zahlen hat zur Deckung der Unkosten. — Der Kassirer Herr Franke wohnt Urbastr. 188. Zahltag am Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Stramm, Ritterstraße 123, Abends von 9 bis 11 Uhr.

**Sozialpolitische Rundschau.**

Der in Hannover erscheinende „Volkswille“ veröffentlichte mehrere ihm zur Verfügung gestellte Entlassungsscheine von in dem Bereich des hannoverschen Eisenbahn-Betriebsamtes beschäftigt gewesenen Werkstätten- und Motorenarbeiter, die den Vermerk „Geheim“ tragen und sämtliche Dienststellen-Vorstände und Bahnmeister auffordern, die wegen Betheiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen entlassenen Arbeiter nicht in Beschäftigung zu nehmen.

Eine der belibtesten Unternehmerpraktiken, die Produktionskosten zu verringern, besteht darin, die Arbeitszeit zu verlängern und den Lohn herabzusetzen. Die Verhinderung, dies Experiment durchzuführen, stellt sich bei den Unternehmern in Zeiten des geschäftlichen Rückganges und starken Arbeitsangebots allemal in erhöhtem Maße ein. Geradezu widerlich ist über, wenn das Unternehmertum, die Zwangslage der Arbeiter benutzend, die Herabsetzung der Löhne mit dem Mantelchen der Menschenfreundlichkeit und Humanität zu umkleiden sucht. Der Lohnausfall durch die Herabsetzung der Löhne wird behauptet, man sehe ein, daß der Arbeiter dabei nicht bestehen könne; aber wegen des schlechten Absatzes — nichts wolle mehr ziehen — und der

Unterbietung der Konkurrenz könne man nicht mehr geben. Jedoch könnten die Arbeiter, wenn sie wollten — wie gnädig! — den Lohnausfall durch verlängerte Arbeitszeit wieder einholen. Die indifferenten Arbeiter gehen freudig auf das Anerbieten ein und zwingen damit die klassenbewußten Arbeiter, ebenfalls gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Der so operierende Unternehmer dient nun seinem Kollegen als Sündenbock bei „seinen Arbeitern“, um dasselbe Doppelspiel zu wiederholen. Das vorbeschriebene Manöver wurde auch in einer Schuhfabrik in Selhausen bei Hanau in Szene gesetzt. Die Arbeiter waren jedoch einmüthig und lehnten das Ansuchen ab, weshalb sie gezwungen wurden, in einen Ausstand einzutreten. Da die Arbeitsverhältnisse im Vogelsberg schon mit zu den traurigsten in Deutschland zählen, wird es dem Unternehmertum schwerlich gelingen, Ersatz für die Ausständigen herbeizuschaffen.

Zum weiteren Rückgang der Arbeiterbewegung. Vier erledigte Mandate im Gemeinderath in Bittel bei Frankfurt a. M. eroberte die Sozialdemokratie mit großer Majorität. Die Gegner sind perplex. Bei den Gewerbegerichtswahlen in Hainau in Schlesien siegte die sozialdemokratische Liste der Arbeiterbesitzer ebenfalls glänzend über die Liste der Freisinnigen.

Bei den letzten Wahlen zu den Aeltesten des Knappschaftsbereichs im Kohlenbeken des Ruhrgebiets gelang es dem Bergarbeiterverband, eine große Zahl seiner Kandidaten durchzubringen. Dies war der Leistung des Vereins höchst unbequem und sie sucht die Erfolge des Verbandes dadurch wirkungslos zu machen, daß sie von der ihr zustehenden Befugniß, „Oberste“ anzustellen, Gebrauch macht. Begründet wird die Maßregel mit der mangelhaften Krankenkontrolle, welche Sache der Aeltesten ist. Als Spezialfall wird angegeben, daß ein Invalide jahrelang Kindergeld für ein Kind bezog, welches gleich nach der Geburt gestorben war. Thatsache ist, daß die Zahl der Erkrankungen im Jahre 1891 gegen das vorausgegangene Jahr um 23 000 Fälle, das sind 35 Prozent, zugenommen hatte und aus diesem Grunde das zur Auszahlung gekommene Krankengeld von M. 1.633 000 auf M. 2 189 000 gestiegen ist. — Sy dem Bergarbeiterverband scheint trotz der erst kürzlich abgehaltenen Generalversammlung Ruhe und Eintracht ihren Einzug nicht gehalten zu haben. Unter Führung des Schriftführers des Verbandes wird die Wählerarbeit gegen den Vorsitzenden Schröder weiter befohrt. Derselbe hat jetzt zu dem gleichen Zweck eine Reise nach dem Saargebiet unternommen. Hauptursache der Unzufriedenheit ist die Ausleitung von Verbandsgeldern, von denen behauptet wird, daß eine Zurückzahlung wohl niemals wieder stattfinden würde. Nach der Angabe des Vorstandes sind M. 21 500 ausgeflossen, wofür hinlängliche Deckung oder Sicherheit nicht vorhanden sein soll.

Leipzig, 17. September. (Ausscheidung einer Orts-Krankenkasse.) Wegen einfacher Urkundenfälschung ist vom Landgerichte Guben am 10. Mai der Kammachergehilfe Franz Emil Böhm in Herzberg zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden. Er gehörte der allgemeinen Orts-Krankenkasse in Kirchheim an und kam, als er krank wurde, in die Lage, Krankengelder zu erheben. Mit Erlaubniß des Kassenzarzes ging er nach seiner Heimath Herzberg und ließ sich beschreiben, daß er zur Zeit (Anfang Dezember 1890) noch nicht arbeitsfähig sei. Am 18. Dezember, als er noch immer krank war, schickte er eine Bescheinigung darüber, daß er vom 15. bis 18. Dezember krank war, mit der Unterschrift Dr. Lehmann nach Kirchheim. Diese Bescheinigung hatte er rechtswidrig selbst angefertigt. Er war deswegen schon im vorigen Jahre verurtheilt, aber das Reichsgericht hatte das Urtheil aufgehoben, weil nicht erwiesen sei, daß er in der Absicht gehandelt habe, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Er hatte in der That Anspruch auf die Krankengelder. In der oben erwähnten neuen Verhandlung wurde er auch nur wegen einfacher Urkundenfälschung aus § 267 verurtheilt, wobei seine Jugend mildernd in Betracht kam. — Die Revision des Angeklagten behauptete, es handle sich hier nur um die Ueberretung, welche in der Anfertigung eines falschen Legitimationspapiers zum Zwecke des besseren Einkommens liege, der zweite Strafsatz des Reichsgerichts verwarf jedoch heute das Rechtsmittel, weil eine Urkundenfälschung unzweifelhaft festgestellt sei.

Sämmtliche Buchdruckerbesitzer in der französischen Schweiz haben sich bereit erklärt, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen. Gleichzeitig haben sie die Gehältsorganisation aufgefodert, für jeden Kanton zwei Vertreter zu wählen, um sich mit diesen gemeinsam über einen neuen Tarif zu einigen. Bravo! — Den deutschen Unternehmern aller Branchen, die da von dem Hochmuthstempel befallen sind und glauben, sie seien nur zum Besessenen geboren, zur gefälligen Nachachtung empfohlen.

Zu einer bemerkenswerthen Entscheidung gab eine vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts geführte Verhandlung gegen den Restaurateur S. Veranlassung. Der Angeklagte, welcher in seinem Geschäftsbetriebe vollständig laudensfrei war, hatte, durch verschiedene Börsenfirmen veranlaßt, bei denselben in Getreide spekulirt. Nachdem sein eigenes Vermögen durch die Zahlung mehrerer Tausend Mark Differenzen ausgezehrt war, blieb er Differenzen von über M. 100 000 schuldig, und auf Antrag der Börsenfirmen wurde das Konkursverfahren über ihn eröffnet. In demselben meldeten sich nur Börsenfirmen mit Differenzforderungen an, weil andere Schulden nicht existirten. — S. hatte seine Transaktionen in Börsensachen nur in einem Notizbuch notirt und hatte auch keine Bilanz gezogen. Er wurde deshalb angeklagt, die ihm obliegende Buchführung sowie die Bilanzziehung unterlassen zu haben, sowie durch Börsendifferenzen übermäßige Summen schuldig geworden zu sein. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß, indem er den Angeklagten auf Grund des Umfanges der Börsengeschäfte als einen Kaufmann betrachtete wissen wollte. Dagegen führte Rechtsanwalt Hugo Sachs an der Hand der Rechtsprechung aus, daß der Angeklagte, welcher als Restaurateur an sich zur Führung von Handelsbüchern nicht verpflichtet sei, durch Börsenspekulationen nicht zu einem Vollkaufmann geworden sei, weil er diese Spekulationen nur durch die Bankhäuser gemacht habe, welche ihrerseits an der Börse als Selbstkontrahenten aufgetreten seien. Wegen der Nichtzahlung der Börsendifferenzen könne der Angeklagte aber nicht bestraft werden, weil die Strafbestimmung der Konkursordnung nur dann anzuwenden sei, wenn Jemand den Waarengläubigern, von denen er unter der Voraussetzung, einer soliden Geschäftsführung Kredit erbeten und erlangt habe, durch Kontrahierung von Börsenschulden be-



schon (schuldig) geblieben sei, nicht aber, wenn jemand — wie in diesen Fällen — es ablehne, den Urtheilsspruch weitere Spielräume zu lassen, um seine Waarengüter nicht zu schädigen.

Infolge der hohen Lebensmittelpreise, der geringen Arbeitslohnung und der erbärmlichen Wohnverhältnisse ist die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung wesentlich zurückgegangen.

Vorige Woche hat das Kieler Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters als Einigungsamt amtiert.

Eine im Anschluß an den englischen Gewerbevereinstag in Nord-Wales stattgefundene großartige Versammlung der Gewerbetreibenden erklärte sich für den Abschluß eines Einigungsamtes.

In dem Patriarchat der Firma Gebrüder Stumm haben die Verhältnisse eine so erhebliche Besserung nach Ansicht des Herrn von Stumm erfahren, daß die gewährten Thesen zugunsten vom 1. n. Nts. ab in Wegfall kommen sollen.

Zum Mann, der Vorsitzende des Gewerbevereins der Doctarbeiter von Bonn, hielt unlängst eine Rede, in welcher er betonte, der ursprüngliche Zweck der Gewerbevereine sei gewesen, den Uebergang des Kapitals zu fördern.

Nach der Londoner Fachzeitschrift „Iron“ kommen von den 109 000 Lokomotiven, welche gegenwärtig auf der Erde fahren, auf Europa 68 000, auf Amerika 40 000, auf Asien 3800, auf Australien 2000 und auf Afrika 700.

Zeitgemäße Lohnreduktionen werden aus allen Gegenden gemeldet. 450 Bergleute der Neuen Vitoriastraße bei Deutchen letzten wegen Lohnabzuges die Arbeit nieder.

Zur Doppelversicherung der Arbeiter in Krankenkassen ist in München ein beachtenswertes gerichtliches Erkenntnis gefällt worden. Amtsgericht und Landgericht haben eine dortige Ortskrankenkasse verurtheilt, einem Mitgliede, das gleichzeitig auch einer freien Kasse angehört, das vorerhaltene Krankengeld zu bezahlen.

arglistiges Verhalten des Klägers bezeichnet werden, zumal dem eigenen Kassenstatut die Doppelversicherung nicht fremd ist.

Das Reichs-Versicherungsamt veröffentlicht in der Nr. 17 seiner „Amtlichen Nachrichten“ vom 1. September 1892 folgende Rückversicherungen:

Ein Bergarbeiter erlitt, als er sich nach Beendigung seiner Schicht auf einem neben der Sechsbahn seines Schachtes hinwandernden, mit dieser in gleicher Höhe auf dem Bahnanplan liegenden Fußwege nach Hause begeben wollte, dadurch einen Unfall, daß er beim Ueberqueren des Geleises der Sechsbahn von einem Arbeitszuge überfahren wurde.

Die Nichterfüllung der auf die verantwortlichen Betriebsführer bezüglichen Anmeldepflicht aus § 74 des Allgem. Berges., vom 24. Juni 1865 hat eben nur die im § 75 a. a. O. für die fernere Beibehaltung der nicht namhaft gemachten und nicht anerkannten Personen und für die Fortführung des Betriebes vorgeesehenen Wirkungen, ist auch nach § 207 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Bei Arbeiten, welche einen öfteren Wechsel der Arbeitsstätte mit sich bringen, fällt der Gang von einer Arbeitsstätte zur anderen in der Regel aus dem Rahmen der versicherten Thätigkeit nicht heraus.

Sind verschiedene Grundstücke eines landwirtschaftlichen Unternehmers durch Grundstücke Dritter getrennt, so kann doch unter Umständen das ganze Gebiet, zu dem die Parzellen, des betreffenden Unternehmers gehören, zumal bei geringer Entfernung der Parzellen von einander, im Sinne der Unfallversicherung als einheitlicher Betriebsort jenes Unternehmers gelten.

Ein Fährknecht hatte die Fährre verlassen, um die vom Regen durchnässten Kleider in seiner Kammer, die in einem nur wenige Schritte entfernten Nebengebäude des Fährhauses gelegen war, gegen trockene zu vertauschen.

Ein Expeditionsarbeiter hatte zufällig bereits Mittags aufgehört zu arbeiten. Am Abend war er in die Privatwohnung des Kolonnenführers gegangen, um, der Betriebsrichtung entsprechend, die zum Lohnempfang erforderliche Arbeitsbescheinigung zu erhalten.

Die außerhalb der Betriebsstätte ausgeführte Hin- und Rückreise auswärts angeworbener Arbeiter ist keine Betriebsanbahnung, und das gemietete Fuhrwerk, welches der Unternehmer den Arbeitern hierzu unentgeltlich stellt, ist keine Einrichtung des Betriebes.

Der Gang, welchen ein Arbeiter zum Gericht macht, um sich zur Sicherung seiner Lohnforderung an einem gegen seinen Arbeitgeber schwebenden Konkursverfahren zu betheiligen, ist als Handlung im eigenen Interesse des Arbeiters, nicht in dem des Betriebes erachtet worden.

Bei Gelegenheit einer Zusammenrottung von Schulknaben in einer größeren Stadt, die sich gegenseitig so massenhaft mit Steinen bewarfen, daß viele Passanten ihren Weg durch andere Straßen nehmen mußten, wurde ein Laternenanzünder, der im Begriff war, eine Gaslaterne anzuzünden, durch einen dieser Steinwürfe verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

Wie aus dem in unserer Zeitung enthaltenen Inserat der Firma Paul Horn zu ersehen, befindet sich deren Fabrik in Wandsbed, von wo aus auch der direkte Versand bestellter Waaren geschieht.

Stettin, O. O. In Preußen leitet die Ortspolizeibehörde das Recht, jedwede Auskunft — Name, Beschäftigung, Wohnort u., über einen in einer Versammlung auftretenden Redner zu verlangen, aus dem Schlußsatz Absatz I des § 2 des Vereins- und Versammlungsgesetzes ab.

Wagdeburg, S. O. Der Fessler ist weder von uns noch von den Gegnern bezogen. Wäre uns die Sache das Porto werth, so würden wir Ihnen die Karten zusenden, und Sie würden nach Einsichtnahme uns angeben, daß wir schon eine ziemliche Dosis Kombinationsgabe besitzen müssen, um den Eigennamen des Unjüngers zu entziffern.

Briefkasten der Expedition.

Niebrich, Bahnhalle. Der Kollege B. in T. quittirt hiermit den Empfang der Summe von M. 2,90.

Wonn, Bahnhalle. Die von Ihnen erwähnten M. 1,50 in Briefmarken, befolgend für Inserate, sind im Brief nicht enthalten.

Altona, W., Osthstr. Das Inserat kostet M. 1,50, der Betrag ist vorher einzulösen.

Zur Beachtung für die Bevollmächtigten der Bahnhallen des Deutschen Lischerverbandes. Mit dieser Nummer gelangt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission Nr. 22 zur Verfertigung.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Lischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Im weiteren Anschluß an unseren in voriger Nummer gebrachten Bericht über die Cholera-Epidemie in Hamburg bringen wir nachfolgende Daten der von der Kasse erkrankten und verstorbenen Mitglieder an Cholera für die Woche vom 19. bis 25. September, soweit dieselben den örtlichen Verwaltungsstellen bekannt.

Table with columns for location (Hamburg I, II, III, IV, V, VI, Altona), date (vom 21. August bis 25. September), and number of cases (5 Kranke, 8, keine, keine, 9 Kranke, 8, Summa 34 Kranke).

Sterbe-Tafel

der in Hamburg an der Cholera verstorbenen Mitglieder.

- List of names and dates of deaths: Hamburg I. Nr. 107608. Joh. Somburg, Schlosser, geb. 31. 1. 52, gest. 10. 9. 92. Nr. B 13975. Heinrich Burmeister, Arbeiter, geb. 3. 11. 59, gest. 6. 9. 92.

Frauenkasse.

Nr. 6085. Dorothea Weabe, geb. 23. 12. 48, gest. 16. 9. 92.

Den örtlichen Verwaltungen diene ferner zur Nachricht, daß in diesen Tagen die gedruckten Abrechnungen des 2. Quartals versandt werden.

Der Vorstand. J. A.: G. Blume.

Central-Frauen-Sterbekasse.

Anschließend an unsere Bekanntmachung in Nr. 32 des Kassenzugs, nach welcher die Frauen berechtigter Mitglieder, welche freiwillig aus der Central-Frauenkasse ausgeschieden, also ihren Austritt erklärt haben, gleichzeitig aus der Frauensterbekasse ausscheiden, theilen wir mit, daß eine Eingabe an die Aufsichtsbehörde, an die Todtenladen-Deputation, um Befreiung der erworbenen Rechte für die betreffenden Frauen, erfolglos gewesen ist.

Auszug aus dem Protokolle der Todtenladen-Deputation. Hamburg, den 10. September 1892. Man ist darüber einverstanden, daß, wenn Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbekasse der Lischler und anderer



gewerblicher Arbeiter, infolge Erhöhung der Beiträge sich entschließen, aus dieser Klasse auszutreten, dies nicht als ein Ausschließen, zu welchem sie durch andere Umstände gezwungen waren — im Sinne des § 5 Abs. 2 des Statuts der Frauen-Sterbelasse Nr. 491 — anzusehen ist. Der genannte Paragraph hat nach Ansicht der Behörde in Absatz 2 offenbar nur diejenigen Fälle im Auge, in denen Jemand unabhängig von seinem eigenen Willen aufhört Mitglied der fraglichen Hilfsklasse zu sein, wie dies in den Worten „gezwungen wird“ zum deutlichen Ausdruck kommt. Unter „anderen Umständen“ werden somit zu verstehen sein z. B. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder dergl.

Der Austritt aus der Centralklasse der Tischler wegen Beitragserhöhung ist nach alledem kein gezwungener, sondern ein freiwilliger, hat also auch das Ausschließen der Ehefrauen aus der Klasse Nr. 491 zur Folge.

**Conclusum.** Daß der Antrag des Vorstandes der Frauen-Sterbelasse für Mitglieder der Central-Klassen, die Sterbelasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Nr. 491) betr. Auslegung des § 5 Abs. 2 des Statuts, als unbegründet abzulehnen sei.

**Insinuatio Conclusi**  
an den Vorstand.  
Concordat.

Auf diesen abschlägigen Bescheid hat nun der Vorstand, unter Bestimmung der örtlichen Verwaltungen von Hamburg, Altona und Ottensen, beschloffen, eine außerordentliche Generalversammlung in Hamburg (§ 7) abzuhalten. Die Abhaltung wird voraussichtlich am 9. Oktober geschehen. Zweck derselben soll es sein, den Abs. 2 des § 5 dahin zu ändern, daß die Frauen der freiwillig ausgeschiedenen Mitglieder ihre Rechte behalten.

Der Vorstand.  
S. A.: G. Blume.

### Anzeigen.

(Die den Inseraten in Klammern beigefügten Biffern bedeuten den Preis derselben.)

#### Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfennige.)

**Mathenow.** Versammlungsort und Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn R. Alex, Mühlenstraße Nr. 26. Der Kassirer wohnt Nauenerstr. Nr. 13. Dasselbst Reiseunterstützung. **Potschappel.** Allen durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unser Verkehrslokal und Zentralherberge im Gasthof „Roths Schenke zu Döbelen“, Dresdenerstraße, befindet.

**Glogau.** Herberge und Versammlungsort befindet sich Laubensstraße Nr. 11. Reiseunterstützung zahlt der Kassirer **Jaworek**, Grünherstraße Nr. 5.

**Althausen.** Der Vertrauensmann P. Matthias wohnt Wörplap Nr. 6. Dasselbst Reiseunterstützung Abends von 7 bis 8 Uhr.

**Stiehn.** Bevollmächtigter Georg Beckmann, Kaplanengasse 5 part. Ernst Falkenheimer, Kassirer, Brandgasse 4, 1. Et. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr.

Die Lokalverwaltung.

**Wonn a. Rh.** Der Bevollmächtigte Carl Ratter wohnt Waargasse Nr. 3 2. Etg. Die Herberge befindet sich Stiftsgasse Nr. 21 bei Herrn Rupp. Dasselbst wird Reiseunterstützung ausbezahlt.

#### Zahlstelle Schwerin.

##### Anforderung.

Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, selbige bis zum 8. Oktober in der Mitgliederversammlung an den Kassirer oder an die Zeitungsbereiter zu entrichten zu wollen.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf unser Verbandsstatut, Zeitungsreglement (b): „Wer vier Wochenbeiträge restirt, ohne daß solche gekundet wurden, oder nach § 4 Absatz 2 des Statuts erlassen sind, erhält keine Zeitungen mehr zugesandt.“

Um Beachtung und Innehaltung des Vorstehenden ersucht.  
M. Wenzke, Kassirer.

##### Anforderung.

Der früher in Grefeld wohnende Schreiner Paul Hertel wird hierdurch aufgefordert, das vom früheren hiesigen Lokalverein entlehene Buch: „Kraft und Stoff“ an die hiesige Zahlstelle zurückzugeben. Die Kollegen, denen der Aufenthalt des Betreffenden bekannt ist, bitten wir, denselben auf diese Aufforderung aufmerksam zu machen.

Die Lokalverwaltung Grefeld.

S. A.: W. Schmitt, Bevollm., Stedendorferstr. 117.

##### Anforderung.

Im Februar d. J. veranstaltete der Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“ einen Maskenball zum Besten der Anwaltskassen der Centralklasse der Tischler; hierzu war der Tischler Laurencius Meißner, geb. zu Lallendorf, Kreis Altpreussen, in's Komitee gewählt. Derselbe hat Ende März mit dem Gelde von 96 von ihm einklassierten Billets à 60 M., in Summa M. 5760, Berlin verlassen und seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen. Wir fordern ihn auf, sofort das Geld zu schicken, widrigenfalls wir andere Maßnahmen ergreifen werden. Die Kollegen des Ortes, wo sich Meißner aufhält, ersucht um Nachricht der Unterzeichneten.

Otto Zwanzig, Tischler.  
Berlin SW, Händlingerstr. Nr. 21, Hof 2 Tr.

##### Aufruf.

Der Tischler Emil Schade, früher in Stendal, wird ersucht, um einer eventuellen Verhaftung vorzubeugen, umgehend seine Adresse unter IV Nr. 98/99 IV 18067 der Staatsanwaltschaft in Magdeburg mitzutheilen.  
Magdeburg, 26. Sept. 1892.

Dr. G. Luz.

### Deutscher Tischler-Verband.

#### Zahlstelle Hamburg.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod der in Folge der Epidemie verstorbenen Mitglieder anzuzeigen:

- C. Dobbertin.
- O. Ebert.
- C. Garbers.
- F. Heilmann.
- E. Jungbluth.
- J. Kerling.
- Th. Ladewig.
- L. Lüders.
- J. Schmidt.
- W. Schulz.
- H. Späth.
- A. Schlicht.
- C. Schele.
- F. Weber.
- H. Uphoff.

Chre ihrem Andenken!

Die Lokalverwaltung.

### Deutscher Tischler-Verband.

[M. 2,10]

#### Zahlstelle Worms.

### Erstes Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball,

am Sonntag, den 9. Oktober, im „Mainzer Hof“.

Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr,

des Balles Abends 8 Uhr.

Die Kollegen der benachbarten Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

### Deutscher Tischler-Verband.

#### Zahlstelle Bockenheim.

Sonntag, den 2. Oktober 1892:

### Erstes Stiftungsfest

bestehend in

### Konzert, Gesangsveranstaltungen und Tanz.

im Saale „Zum Sch...“, Frankfurterstr. 66.

[M. 2,10]

Das Komitee.

### Dringende Bitte.

#### Der Drechsler Wilhelm Menge

aus Mühlhausen i. Th. wird bringen ersucht, seinen Eltern so schnell wie möglich seine Adresse mitzutheilen.

E. Menge, Schnelbermeister,  
Mühlhausen i. Th., Hoehergasse Nr. 1.

Wir bitten die Kollegen freundlichst, falls sie den Aufenthalt des W. Menge kennen, uns oder den Eltern schleunigst Nachricht zu geben, resp. den Gesuchten auf Obiges aufmerksam zu machen.  
[M. 1,80] Die Expedition.

**Waldemar Augustiny**  
Rathhausmarkt 20, Altona.  
Spezialität:  
**Tischler-Werkzeuge**  
Freiwilligen gratis.  
Garantie für solide Arbeit.  
Gegründet 1800.

### Fabrik für Möbel-Verzierung

#### Gustav Richter

in Oberkassau  
bei Frankenstein in Sachsen,  
empfiehlt Schrankgehäuse, Aufsätze, Vitrinen und  
Capitale, sowie Fraiseret und Schniterei.  
Illustrierter Preis-Courant zu Diensten.

#### J. Rühl.

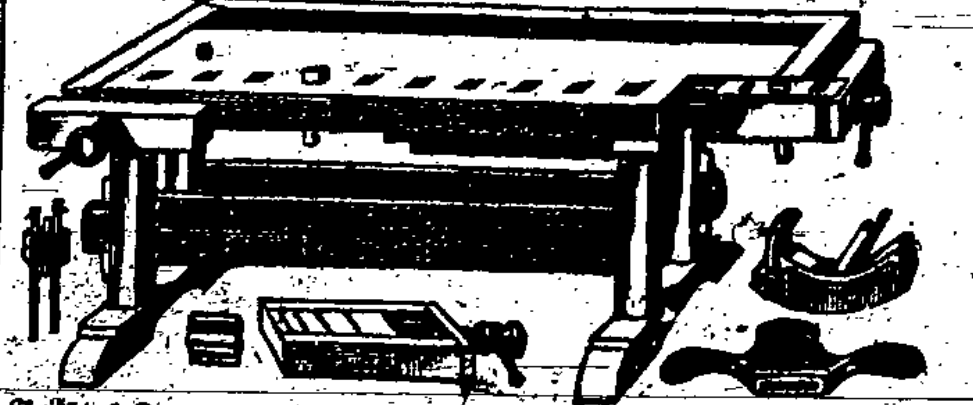
Hamburg, Valentinsdamp Nr. 55.

Empfehle mein reichhaltiges Lager  
sämtlicher Werkzeuge für Tischler und Bil-  
dner, Möbel- und Banbeschläge  
jeder Art zu billigen Preisen.

### Ein Werkmeister

für eine mechan. Baufabrik am Rhein gesucht. Nur tüchtige und solide Kräfte wollen sich melden unter D. P. 561 durch Haasenstein & Vogler N.-G., Frankfurt a. M.

Fernspr.: **Richard Hartje**, Fernspr.:  
3507, I. Hamburg, Deichstr. 12. 3507, I.  
Holzwerkzeuge, geölt, polirt und gangbar.



Größtes Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln für Bau-, Möbel- und Sargtischler, Zimmerleute, Drechsler u. Stuhlmacher.  
Spezialität: Lade, Leim, Polituren, Beizen jeder gewünschten Art.

### Musik.

Zieh-Harmonikas, 2 Doppelsätze mit Nickel eingetaucht, 2 gehende Registerzüge, offene Klaviatur, Trompeten, Berglerzug, große hochfeine Instrumente nur M. 6,50.  
Carl F. Schirmer, Arnstadt i. Th.

### Sobellänke

in sauberer trockener Waare  
empfehle  
mit Schubladen und geschmiechten Bandhaken  
Blatt von 3<sup>er</sup> Holz.

cm 155 170 190 200 230

M. 81 88 85 87 39

Schraubböcke, Schraubzwingen

Hermann Bergs,

Diegenh. i. Schl.  
Versand gegen Kasse und Nachnahme.

J. I. Jüchtig, Altona, Kl. Bergstr. Nr. 8.

Empfehle mein großes Lager in:  
Sobellänken, Schraubzwingen, Böden,

Schraubzwingen, Sobellänke,  
mit bestem englischen Eisen in sämtlichen Sorten. Sägen  
mit bestem Sonne, Hall'sche Sägenfellen, englische Leim-  
köpfe mit kupfernem Einsatz, Banbeschläge in großer Aus-  
wahl. Möbelbeschläge vernickelt, messing, verguldet u.

### Brink & Badler.

Telephon 4515, I. Hamburg, Telephon 4515, I.  
Rödingsmarkt Nr. 53.

Fabriklager v. Metallwaaren u. Bildhauerarbeiten,  
speziell für Tischlereibedarf.

Größte Auswahl  
in Möbelbeschlägen und Möbelschloßern,  
amerikanischen, englischen  
und deutschen Werkzeugen zu Fabrikpreisen.

### Für Holzwerkzeugfabriken.

40 Dbd. engl. Schlichteisen  
und sämtliche Feilsägeblätter zur Reibhobel-Fabrikation billig  
abzugeben  
H. Scholvien,  
Mühlhausen i. Th.

### Rußbaum-, Mahagoni- und Eichendickten,

trockene Waare, sowie sämtliche  
Fourniere stets vorräthig.

**Kolbe & Viehl,**  
Hamburg, Cremon Nr. 24.

Das größte Lager aller Arten  
**Wirtschafts-Stühle**  
sowie massiv gezeichnete  
**Wiener Stühle**  
mit Rohr- oder Fournierstuhl in allen Holzarten.  
**Engros und Export.**  
bet **William Meyer junr.**  
Hamburg 8, 35 alte Gröningerstr. 35.  
Fernsprecher Nr. 4284, Amt I.

### Rothes u. brannes Möbelwachs

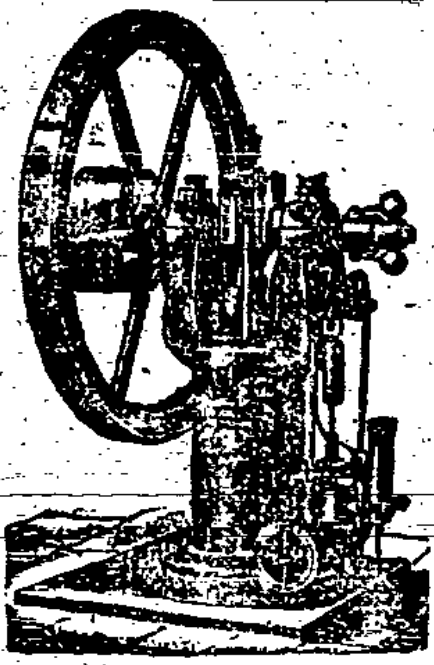
liefert in vorzüglicher Qualität der Rho. M. B. Bei Abnahme  
von 5 Rho franco-Besendung.  
H. Rothes,  
Guldborg bei Seefeld Nr. 119a.



Aktiengesellschaft der Maschinen-Fabriken

Escher, Wyss & Co.

Zürich. Ravensburg. Leesdorf.



Gas- und Petroleummotore

stehende Anordnung von 1/2-5 Pferdekräften,

Gas- und Petroleummotore

liegende Anordnung, einzylindrig, von zwei Pferdekräften aufwärts.

Gas- und Petroleum-Zwillingsmotore

mit äusserst gleichmässigem Gang, ganz besonders für elektrische Beleuchtungszwecke geeignet.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen kostenfrei.

Prima Referenzen im In- und Ausland.

Gegr. 1883.

Benz & Cie.

Gegr. 1883.

Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.

„Gas-Motor Benz mit Glührohrzündung“

„Benzin-Motor Benz mit Glührohrzündung“

„Petroleum-Motor Benz mit Glührohrzündung“

(Diese Motoren werden betrieben mit gewöhnlichem Lampenpetroleum)

liegender und stehender Anordnung von 1/3-100 Pferdekräfte.

Prompte und reelle Bedienung bei grösster Coulanz im Verkehr.

Export nach allen Ländern. — Man verlange Prospekte.

Im Jahre 1891 wurden von der Fabrik 500 Motore in Betrieb gesetzt.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Anerkannt bester und billigster Motor der Gegenwart.

# Paul Horn, Hamburg

## Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39

**Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trockner

**Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten-Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

**Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse

**Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's** div. Sorten Leim sind preiswerth und von ff Qualität.

**Paul Horn** liefert in rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spirit unter zollamtlicher Kontrolle denaturirt.

**Paul Horn** ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

**Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

**Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

**Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

**Paul Horn** effektairte im Jahre 1891 6523 Aufträge.

**Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

## Cholera.

Ich mache darauf aufmerksam, dass die Fabrikation sämtlicher Artikel in Wandsbeck stattfindet und dass die Verladung meiner Fabrik Wandsbeck erfolgt. Diese preussische Stadt ist laut polizeilicher Bekannmachung epidemiefrei und ist irgend welche Gefahr zur Ansteckung deshalb beim Bezug meiner Artikel vollständig ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, dass sprit- und terpeninöhlhaltige Artikel Bazillenvertilger sind.

**Volks-, Freiheits- u. Arbeiter-**  
lieder für Männerchöre in Partitur und Stimmen, fremden und eigenen Verlags, liefert schnell und billig.  
Kataloge gratis und franko.  
Ansichtsendungen bereitwilligst.  
**J. Günther, Verlag, Dresden.**

### Versammlungs-Anzeiger.

Jede Bille kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“ 10 Pfennig.

**Dresden.** Holzarbeiterverein. Dienstag, den 5. Oktober, in Sell's Gasthaus, H. Brüberg 17, 1. Etage, Abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Arbeiterlöhne und Unternehmergewinn. Referent Kollege F. Krüger. 2. Diskussion. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.

**Gilenburg.** Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 8. Oktober statt.

**Söttingen.** Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr.

**Sainau.** Sonnabend, den 1. Oktober, Abends 9 Uhr, im goldenen Löwen. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.  
Die Lokalverwaltung.

**Raffel.** Sonnabend, den 8. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung in der Restauration „Zum Wöschberg“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Erscheinen sämtlicher Kollegen ist Pflicht.

**Röpenitz.** Montag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.

### Adressen von Herbergen und Verkehrslokalen für Tischler.

(Unter dieser Rubrik kosten 2 Zeilen im Jahresabonnement M. 8.)

**Altenburg.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Gute Quelle“, Deichstraße.

**Altona.** Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher) bei E. I. er, Nordstraße 37.

**Mugsburg.** Herb. u. Verkehrslokal: „Paritätswirth“, Georgstr. Dasselbst Reiseunterst. Abends nur von 6-7 Uhr.

**Wischerstebey.** Herberge und Verkehrslokal am „Prinzen von Preußen“, vor dem Wasserthor.

**Barmen.** Herberge und Verkehrslokal: bei E. Wedmann, Bruchstr. 7. Arbeitsn.: Mittags und Abends.

**Berlin.** Herberge und Verkehrslokal befinden sich Ritterstraße 123, bei Stramm.

**Bremen.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Geinr. Jirus, Starckenstr. 3. Daf. Reiseunterstützung. Auch Korbmacherherberge.

**Bremerhaven.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Drechmeyer, „Zur Sonne“, Osterstr. 8. Reiseunterst. b. Sieg.

**Breslau.** hold, Deich 128, von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Verkehrslokal Heineichstraße 5; Herberge u. Arbeitsnachweis Messergasse 32, 1. Etg., Schmiedebrücke 51.

**Cassel.** Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zur Stadt Homberg, Graben 60.

**Coblenz.** Herb. b. Wwe. Gräfen Wäldersgasse 2, „Zur Carlshaus“, Arbeitsn. u. Reiseunt. Mitt. 12-1, Ab. 8-9 Uhr.

**Cottbus.** Herb. u. Arb. Nachw. b. A. Lehninger, Schloßstr. 38. Reiseunterst. b. A. Horn v. 12-1 u. 7-8 Uhr, Peterfilienstr. 12.

**Darmstadt.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Wöme, „StadtWannheim“, Schloßgasse 27. Vereinslokal b. Cramer, Arheilgerstr. 50.

**Deßau.** Herberge in Krause's Gasthof, Leipzigerstraße 24. Arbeitsnachweis daselbst jeden Abend von 8-9 Uhr.

**Dresden.** Arbeitsnachweis der Holzarbeiter Sell's Gasthaus, H. Brüberg 17. Daf. jeden Dienstag Vereinsabend.

**Düsseldorf.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis u. Reiseunterstütz. bei Frau Hölken, Zentralherberge, Wallstr. 24.

**Elberfeld.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Frn. Gerbracht, Weichstr. 14 (Am Stadttheater).

**Flensburg.** Herb. u. Versammlungslokal b. Chr. Ralfs, Schlesw. Chaus. Arb. Nachw. b. H. Wipner, Angeltburgerstr. 56.

**Fürth.** Herberge u. Verkehrslokal, „Gasth. z. grünen Baum“, Reiseunterst. b. C. Dornheiff, Hirchgassestr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr.

**Gera.** Verkehrs- u. Versammlungslokal bei W. Kriete, Wärgasse 6. Daf. Arb. Nachweis von 8-9 Uhr.

**Halle a. S.** Herberge u. Arbeitsn. b. Tschepke, Martinsberg 5. Reiseunt. bei F. Hensch, Liebenauerstr. 21, 1.

**Hamburg.** Herberge, Verkehrl. und Arbeitsnachweis b. Ramm, „Leffinghölle“, am Gänjemarkt.

**Hannover.** Herberge und Verbandslokal bei Uelichen, Bergstr. 9. Daf. Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.

**Leipzig.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Rheinischer Hof“, Windmühlenstraße 44.

**Magdeburg.** Herb. u. Verkehrl. Neustädterstr. 42, b. Winkler, Raff. R. Schleif, Garnstr. 4. Reiseuntst. 6 1/2-7 1/2 u. Ab.

**Mannheim.** Herberge und Arbeitsnachweis, Zentralherberge T. 6, 1. c.

**Meißen.** Herberge u. Arbeitsn. Roseng. 320, das. Reiseunterst. Vereinsl. Rest. Hartmann, Burgstr., das. alle 14 T. Verh.

**München.** Herberge und Verkehrslokal: Kreuzbräu, Brunnstraße Nr. 7. Arbeitsnachw. jed. Abd. v. 7-8 Uhr.

**Nürnberg.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Gasthaus z. „König v. England“, Breitegasse 31.

**Offenbach a. M.** Zentral-Herberge und Arbeitsnachweis zur „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.  
**Oldenburg.** Bevollm. D. Meier, Neftenstr. 17. Verkehrslokal u. Arbeitsnachw. bei Lendermann, Kurwidstr. 28.  
**Potsdam.** Herberge u. Verkehrl. „Roths Schänke“, Döhlen. Reiseuntst. Wittig, Schultstr. 8b. 7 1/2-8 1/2 u. Ab.  
**Schwerin.** Herberge u. Verkehrl. b. C. Dgo-solke, Gr. Moor 49, daselbst auch Arbeitsnachw. u. Zahl. d. Reiseunterst.  
**Stuttgart.** Vereinslokal bei Eller, Schmalbacherstraße 3.  
**Wiesbaden.** Herb. u. Arbeitsn. b. Apel, Gemeinbedadgäßchen 6